

# KirchenBlatt

Katholische  
Vorarlberg



DIETMAR STEINMAIR



Heute mit  
**frauenZEIT**  
Gesundheit

**2 Weihejubiläum.**

Festmesse mit  
Bischof Elmar  
Fischer.

**3 Ineluaga.**

Reportage aus den  
Kaplan-Bonetti-  
Sozialwerken.

**7 Jahr der Orden.**

Weltweit Brücken-  
bauer: Die Steyler  
Missionare.

**8 Wirtschaftsfaktor.**

Was die Kirche  
(in) Österreich  
bringt.

**9 Synode.**

Barmher-  
zigkeit für wieder-  
verheiratete Ge-  
schiedene?

## Nur kurz. Den Moment einfangen

Achtsam für das Jetzt. Und dankbar. Und dann auch über den Horizont blicken.

**Wasser und Schatten**, sie sind gefragt in der momentanen Hitzewelle. Noch vor den Schulferien ist der Sommer in Vorarlberg eingetroffen. Für Schüler, Lehrer, Familien geht es auf die Zielgerade Richtung Urlaub. Doch die Weltgeschichte kennt keine Pausen. In Griechenlands Schuldendrama ebenso wenig wie im Flüchtlingsstrom nach Europa. Auch nicht in den (Bürger-)Kriegsgebieten Syrien, Afghanistan, Südsudan, Jemen und Libyen. Jedes zehnte Kind weltweit wächst in einem Kriegsgebiet auf, sagt UNICEF. Sie können von einem ruhigen mitteleuropäischen Sommer nur träumen. DS

## AUF EIN WORT

## Griechische Tragödie

Stellen Sie sich vor, Sie müssten von einem Tag auf den anderen mit so genannten „Kapitalverkehrskontrollen“ leben. Sie könnten etwa täglich nicht mehr als 60 Euro Bargeld am Automaten abheben. Wenn Sie allerdings keine Bankomatkarte haben oder sich bislang Ihre Rente bar auszahlen ließen: Dann wird es eng, denn nur für Rentner sperren einige Banken vorübergehend auf. Wenn Sie etwas einkaufen, würden Sie versuchen, selbst die kleinsten Beträge mit der Kreditkarte zu bezahlen. Wenn jedoch der Gemüsehändler oder der Apotheker oder der Zahnarzt der Meinung ist, dass ihm in jedem Fall Bargeld lieber sei als ein paar Nullen mehr auf dem Konto: Pech gehabt.

Die Rentner sind verzweifelt, die Autofahrer legen Spritvorräte an, die Menschen horten Lebensmittel, berichtet ZEIT-Korrespondent Zacharias Zacharakis aus Athen. Wir können es uns im fernen Österreich nicht wirklich vorstellen, was es momentan bedeutet, Grieche in Griechenland zu sein, einem „Land im 60-Euro-Zustand“. Die Griechen selbst pendeln zwischen harter Selbstkritik und der Wut auf eine völlig unberechenbare Regierung. Doch ist Griechenland wirklich so fern von Österreich?

Bis zum Referendum am Sonntag werden Angst und Anspannung wohl zunehmen. Es ist ein außergewöhnlicher Moment in der Geschichte der Europäischen Union.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Festmesse zum Weihejubiläum von Bischof em. Dr. Elmar Fischer

## 10 Jahre Bischof Elmar Fischer

**Am 3. Juli 2005 - also vor 10 Jahren - wurde Dr. Elmar Fischer zum Bischof von Feldkirch geweiht. Am kommenden Sonntag findet zu diesem Jubiläum ein Festgottesdienst im Feldkircher Dom statt.**

Im vollbesetzten Dom St. Nikolaus ist Elmar Fischer am 3. Juli 2005 zum dritten Bischof der noch jungen Diözese Feldkirch geweiht worden. Mit seiner Ernennung wurde nach Bischof Bruno Wechner und Bischof Klaus Küng erneut ein Vorarlberger mit der Leitung der Diözese beauftragt. Bischof Elmar Fischer war bereits ab 1989 als Generalvikar der Diözese tätig. Nach seiner Bischofsweihe bestellte Elmar Fischer den damaligen Pastoralamtsleiter Dr. Benno Elbs zu seinem Nachfolger im Amt des Generalvikars. Elbs sollte ihm dann 2013 auch im Amt des Bischofs nachfolgen.

**Bischöflicher Wahlspruch.** Bei seiner Weihe betonte Elmar Fischer, dass er für seine Zeit als Bischof von Feldkirch vor allem auf die Zusammenarbeit und „zuerst und zuletzt auf Gottes Beistand“ vertraue. Als seinen bischöflichen Wahlspruch wählte er eine Stelle aus dem Matthäus-Evangelium - „Suche das Reich Gottes - in allem! Das andere wird dir dazugegeben“. Es gehe hier darum, „im Täglichen die Vorgaben des Reiches Gottes zu erfüllen zu versuchen: Fairness, Geduld, Güte, Treue, Freude, Selbstbeherrschung“.

**Engagement für Ehe und Familie.** Dr. Elmar Fischer, geboren 1936 in Feldkirch-Tisis, besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch und trat 1955 ins Priesterseminar Innsbruck ein. Die Priesterweihe erfolgte 1961. In Lustenau/Rheindorf und Sibratsgall wirkte er als Kaplan und Pfarrprovisor.

Elmar Fischer arbeitete bereits ab den 1970er Jahren in der Ehe- und Familienberatung, der Ehevorbereitung und Familienbildung. Ab 1979 leitete er das Ehe- und Familienzentrum der Diözese Feldkirch (EFZ). Auch als Generalvikar und später als Bischof von Feldkirch begleiteten ihn das Engagement für die Familien und besonders auch sein Einsatz für den Schutz des ungeborenen Lebens.

Darüber hinaus setzte sich Altbischof Elmar Fischer auch für die bewusste Erneuerung des Taufversprechens - z. B. im Rahmen der Aktion „33 Schritte mit Maria zu Jesus“ - ein. Zu den für die Diözese Feldkirch bedeutenden Neuerungen während seiner Amtszeit zählt das Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden“, aus dem sich u.a. das Modell der Pfarrverbände und in weiterer Folge auch das Projekt der „Kirche in der Stadt“ entwickelte. Zu den schönsten Momenten seiner Amtszeit wiederum, so erzählt Altbischof Elmar Fischer, gehöre die Feier zur Seligsprechung des Märtyrers Carl Lampert am 13. November 2011 in der Dornbirner Martinskirche.

PRESSEBÜRO KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / D.S.



**Bischofsweihe am 3. Juli 2005.** Bischof DDr. Klaus Küng (oben) legt seinem Nachfolger Elmar Fischer die Hände auf. Rechts: Ein buntes Programm wartete auf die Besucher auf dem Platz vor dem Dom. MATHIS

## Festmesse

► **Zum 10-jährigen Bischofsjubiläum von Dr. Elmar Fischer.**

Der Domchor unter der Leitung von Benjamin Lack gestaltet den Gottesdienst mit der Missa brevis in C für Chor und Orgel.

Die Predigt hält Bischof em. Dr. Elmar Fischer.

► **So 5. Juli, 9.30 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.







In der Tischlerei, die zu den Arbeitsprojekten der Kaplan Bonetti Sozialwerke gehört, werden viele Stücke gefertigt und verkauft (links). Im neuen Kaplan Bonetti Haus am Dornbirner Bahnhof erhalten viele Menschen ein vorübergehendes Zuhause und Beratung (rechts). RINNER (2)

Kaplan Bonetti Sozialwerke luden zur Exkursion „Ineluaga“ ein

# Einen Blick riskieren. Oder zwei

**Zum „Ineluaga“ luden die Kaplan Bonetti Sozialwerke vergangenes Wochenende nach Dornbirn ein. Ein Angebot, das viele Interessierte nutzten, um sich selbst ein Bild von der neuen Wirkungsstätte zu machen und dabei so manch Neues zu erfahren.**

SIMONE RINNER

Da wurden bei manch einem der zahlreichen Besucher/innen Erinnerungen wach, als Geschäftsführer Peter Mayerhofer zu Beginn der Exkursion einen Blick auf die Geschichte des damaligen „Haus der jungen Arbeiter“ warf, die in den 1950er-Jahren ihren Anfang nahm. Seither hat die Einrichtung nicht nur eine Umbenennung in „Kaplan Bonetti Sozialwerke“ erfahren, seit 2014 präsentiert sich das Haus dank Sanierung und Neubau auch modern, offen und hell.

Im Frühjahr 2012 fiel mit dem Spatenstich der Startschuss für den Neubau des Kaplan Bonetti Hauses - seit November 2014 hat mit der Eröffnung wieder der Alltag Einzug gehalten. Und nicht nur der. Rund 100 wohnungslose Frauen und Männer haben im Haus am Dornbirner Bahnhof ein neues, vorübergehendes Zuhause gefunden, das nun endlich wieder dem heutigen Standard entspricht. Zweibettzimmer sind Einzelzimmern gewichen, die Toilette befindet sich nicht mehr

am Gang, und zum Duschen muss dank Nasszellen im Zimmer auch nicht mehr der Keller aufgesucht werden. Die Bewohner/innen sind stolz auf „ihr“ Zuhause und gaben den Besucher/innen gerne Tipps, worauf sie beim Rundgang achten müssen. Den Garten, die neue Terrasse und die schöne Kapelle, die nun besser zugänglich ist, zum Beispiel.

**Synergien.** Doch nicht nur die Zimmer und Sanitäranlagen wurden verbessert - das Kaplan Bonetti Haus verfügt auch über eine Bücherei, einen Kreativraum sowie ein Spiel- und ein Fernsehzimmer im Keller. In der neuen, hellen Kantine erhalten die Bewohner/innen frisch zubereitetes Essen, das auch an eine Schule ausgeliefert wird. Synergien nutzen ist auch das Stichwort der Kaplan Bonetti Sozialwerke. Neben den bereits erwähnten Wohnprojekten gehören nämlich auch die Arbeitsprojekte und die Beratungsstelle zum Angebot.

**219 wohnungslose Personen** erhielten 2014 Verpflegung, Unterkunft und Sozialberatung, erklärt Mayerhofer, wobei die Notübernachtungen nicht mitgezählt wurden. Oftmals brauchen Menschen aber nicht nur einfach ein „Dach über dem Kopf“, sondern z.B. eine Nachbetreuung wenn sie aus einer stationären Einrichtung wie dem Gefängnis in eine private Wohnung ziehen. Oder Infor-

mationen, Beratung und Betreuung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation. Hilfe, die sie im Rahmen der Beratungsstelle erhalten und von der letztes Jahr 790 Haushalte profitierten. Ein „Rundum-Hilfepaket“ für alle Lebensbereiche sozusagen. Ein dritter Wirkungsbereich sind die Arbeitsprojekte, die langzeitarbeitslosen Menschen zurück in einen geregelten (Arbeits)alltag helfen.

**Gesucht: Arbeit.** Durchschnittlich 70 Personen arbeiten zeitgleich bei den Kaplan Bonetti Arbeitsprojekten, erhalten hier Beschäftigung, Einkommen, Tagesstruktur und damit auch Selbstwert, erklärte der Bereichsleiter der Produktion Alexander Scheikl. Viele große Vorarlberger Unternehmen zählen zu den Kunden der Arbeitsprojekte, bei denen schwere körperliche Arbeit ebenso auf dem Plan steht wie filigrane Lötarbeit. Das Betätigungsfeld der Mitarbeiter/innen ist dabei dank Tischlerei, Wäscherei, Reinigungsdienst, Altm Metallverwertung, Außendienstleistungen und Lohnarbeiten vielfältig. Und da sind Privatpersonen als Kunden genauso willkommen wie große Unternehmen, freut sich Scheikl über Arbeitsaufträge.

► Eine Bildergalerie und den Artikel in voller Länge finden Sie hier: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
► Infos zu den Kaplan Bonetti Sozialwerken: [www.kaplanbonetti.at](http://www.kaplanbonetti.at)



**Die Weihe des neuen Altars** und des Ambo durch Bischof Benno Elbs sowie die Übergabe des Schlüssels an Pfarrer Wilfried Blum waren zwei besondere Momente während des Festgottesdienstes. Im Vinomnasaal ging das Fest anschließend mit einem bunten Programm weiter, das von Groß und Klein mit großem Einsatz gestaltet wurde. PFARRE RANKWEIL / DIETMAR MATHIS (3)

## Feierliche Wiedereröffnung und Altarweihe

Vergangenen Sonntag feierte die Pfarre Rankweil mit Bischof Benno einen Festgottesdienst in der neu restaurierten St. Peter-Kirche. Aus Platzgründen wurden die Feierlichkeiten in den Vinomnasaal übertragen. Bischof Benno übergab am Ende seiner Predigt symbolisch den Kirchenschlüssel an Pfarrer Wilfried Blum. Er betonte die Bedeutung dieser geschichtsträchtigen, ältesten Kirche des Oberlandes, die seit vielen hundert Jahren einen Raum für betende Menschen bietet. Deshalb solle St. Peter auch künftig ein Raum der Freude an Gott, ein

Raum der Heilung und Solidarität sowie ein Raum für Mut und Entschiedenheit sein, damit wir den Weg durchs Lebens gehen mit dem Ziel, die Menschen körperlich und seelisch aufzurichten. Dank der Rankweiler Gastronomen konnten anschließend im Vinomnasaal köstliche Suppen genossen werden. Die Bewirtung hatten eine Klasse der HLW Rankweil sowie die Rankler Ministranten übernommen. So gestärkt erfreuten sich die vielen Besucher an den musikalischen Darbietungen der Chöre Kantorei und Shalom sowie einer

Schulklasse der VS Markt. Martin Salzmann führte souverän durch den abwechslungsreichen Abend mit Interviews zu interessanten Details der Renovierung und tollen Bildern. Herbert Nußbaumer stellte den Spendenkatalog vor, in dem alle Restaurierungsgegenstände aufgelistet sind, deren Finanzierung in Form von Bausteinen übernommen werden können. Mit historischen Geschichten verstand es Hans Sturn, die Besucher zum Schmunzeln zu bringen. Die Merowinger-Bläser ließen dann den Abend mit einem Konzert ausklingen. KARLHEINZ MARTE

## Jugendlichen Perspektiven geben

Der Leiter des Innsbrucker Jesuitenkollegs, Pater Markus Inama SJ, und der Provinzial der Jesuiten in Österreich, Pater Bernhard Bürgler SJ, stattenen den Concordia-Sozialprojekten in Bulgarien eine Visite ab. Die beiden Jesuiten besuchten das Jugend- und Sozialzentrum „Sveti Konstantin“ in Sofia. Pater Markus Inama, der von 2008 bis 2012 das Sozialzentrum in Sofia mit großem persönlichen Einsatz aufgebaut hat, zeigte sich tief beeindruckt und betonte, wie wichtig ihm im Sinn des Sozialapostolats der Jesuiten der Einsatz für Hilfsbedürftige und Notleidende ist.



**Pater Markus Inama SJ** (rechts) und **Pater Bernhard Bürgler SJ** besuchten Sozialprojekte in Bulgarien. CONCORDIA

## Mitarbeiter/innen der Jungen Kirche stellten ihre Arbeit vor

## Was macht die Junge Kirche?

Die Junge Kirche Vorarlberg ist die Abteilung der Diözese, die sich um die Angelegenheiten von jungen Leuten kümmert. Was das genau bedeutet, fanden 25 Interessierte im Diözesanhaus unter dem Motto „Frommes und Pommes“ heraus.



**Ein offener Austausch** prägte das Treffen der Jungen Kirche. PETER

Die Junge Kirche deckt ein weites Spektrum an Angeboten für Jugendliche als auch für deren Multiplikator/innen ab. Für die Anwesenden waren vor allem die Serviceangebote für Pfarren interessant. Drei Workshops gaben Einblicke in das, was Junge Kirche eigentlich bedeutet. Die Junge Kirche empfiehlt etwa, Gottesdienste für Jugendliche dort zu machen, wo die jungen Leute auch sind. Action und Spaß standen beim Workshop für Outdoorspiele im Vordergrund. Bei Pommes mit Ketchup und Mayonnaise gab es zum Schluss regen Austausch unter den Teilnehmer/innen. CORINNA PETER



## Kriseninterventionsteam feiert sein 15-jähriges Bestehen

## 7000 Menschen in Grenzsituationen betreut

Das Team der Vorarlberger Krisenintervention & Notfallseelsorge (KIT) feiert dieser Tage sein 15-jähriges Bestehen. Seit der Gründung im Jahr 2000 wurden knapp 7.000 Personen in psychischen Krisensituationen von den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen betreut. Anlässlich des Jubiläums lud Landeshauptmann Markus Wallner kürzlich zu einem Danke-Abend in den Rankweiler Gasthof Mohren ein. Neben den rund 90 ehrenamtlichen KIT-Mitarbeiter/innen kamen auch Vertreter/in-

nen der Trägerorganisationen, zu denen auch die Katholische Kirche gehört. „Die Leistungen und Angebote des KIT sind aus dem starken Gefüge der Vorarlberger Hilfs- und Rettungskräfte nicht mehr wegzudenken“, betonte der Landeshauptmann. „Die äußerst bemerkenswerte Leistungsbilanz des KIT unterstreicht deutlich die Bedeutung und die Notwendigkeit dieser Institution“, bekräftigte Wallner und dankte allen Mitarbeiter/innen des KIT für ihr beherztes Engagement.

## Lernpaten geehrt

## Für die Kinder

Über fünfzig „Lernpaten“ wurden mit einer Spezialführung durch das Kunsthaus Bregenz und einem gemeinsamen Essen geehrt. Lernpaten sind Eltern, die Kindern mit nicht deutscher Muttersprache Nachhilfe geben. Friederike Winsauer vom Büro für Interkulturelles der Katholischen Kirche Vorarlberg betonte in ihren Dankesworten, dass die Zweiteilung in „Wir“ und „Sie“ durch die Lernpaten aufgehoben werde.



Die Lernpaten besuchten die Berlinde de Bruyckere-Schau. WINSAUER

## Bludescher Benefizkonzert für Armenien

Bei ihrem gemeinsamen Konzert in der Bludescher Pfarrkirche sammelten der Jugendchor „Vokalgau“ sowie die Jungmusik der Bürgermusik Bludesch insgesamt 1.152 Euro.

Das Geld wird für eine neu erbaute Tagesstätte der Caritas für Menschen mit Behinderung in Armenien verwendet.

„Wenn wir eine soziale Aktion unterstützen können und das sogar gleichzeitig mit unserem gemeinsamen Hobby, der Musik, verbinden können, sind wir natürlich gerne dabei“, gaben die jungen Sänger/innen sowie die Jungmusikant/innen zu Protokoll. Das Publikum jedenfalls war begeistert.

## 17 Esel für 17 Frauen in Äthiopien

Über ganz viel Applaus durften sich kürzlich die Kinder des Kinderchors La Luna aus St. Anton i.M. unter der Leitung von Berchtel Brigitte und Veits Ulrike bei der Aufführung des Mini-Musicals „Die vier Bremer Stadtmusikanten“ im Kultursaal in Schruns freuen. Die Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren erbrachten eine beachtliche künstlerische Leistung. Durch die Spenden der Besucher/innen ist es möglich, 17 Frauen in Äthiopien durch den Kauf eines Esels über die Aktion „Tiere“ der Caritas, bei ihrer täglichen, schweren Arbeit zu unterstützen und ihnen damit das Leben wesentlich zu erleichtern.



Der Kinderchor La Luna spielte mit viel Einsatz. Im Bild drei Räuber aus dem Märchen von den Bremer Stadtmusikanten. VEITS

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

## AUSFRAUENSICHT

## Fehlende Verbindung

Der Architekt hat wohl nicht daran gedacht, wie man das dann putzen kann ...“ Diese und ähnliche Aussagen sind angesichts unpraktischer Baulichkeiten immer wieder zu hören. Es scheint keine Verbindung gegeben zu haben zwischen Theorie und Praxis, zwischen architektonischer Vision und Lebbarkeit.

Solche Verbindungen fehlen vielerorts. Nach Gründen dafür kann man wohl auf verschiedenen Ebenen suchen: ausgeprägtes Spezialistendenken, mangelhafte Kommunikation, verkümmertes Empathievermögen. Die Abschiebepaxis in Österreich ist ein besonders trauriges Beispiel für diese Entwicklung. Was Politiker und Gesetzesmacher vorschreiben, müssen Asylbeamte und Polizisten umsetzen. Auch hier geht die Theorie nicht mit der Praxis, die Idee nicht mit der Realität zusammen. Ihr Auseinanderklaffen reißt Wunden auf. Das Ergebnis sind so absurde Situationen wie sie sich zum Beispiel in Blons abgespielt haben. Wo ein Flüchtling von einer ganzen Einsatztruppe abgeführt wurde. Die Menschen aus dem Dorf mussten zuschauen, sie „schämten sich“, heißt es im Bericht.

Rollentausch sei hier empfohlen. Der Politiker werde zum engagierten Dorfbewohner, der Jurist zum Flüchtling. Der Flüchtling setze sich in den Streifenwagen, der Dorfbewohner ins Ministerium. Und dann suchen alle im gemeinsamen Gespräch nach Lösungen.



PATRICIA BEGLE

## Leistungspaket

- Reise im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- 1 Übernachtung/Halbpension in Reims
- 6 Übernachtungen an Bord der MS Renoir, einem Schiff der Prestigeklasse
- Außenkabinen am Hauptdeck mit Panoramafenster, 2 Betten, Dusche/WC, Fön, TV, Klimaanlage, Safe...
- Vollpension an Bord, 1 x Galadiner
- Getränke während der Hauptmahlzeiten (Wein, Bier, Wasser, 1 Espresso)
- 1 x Kaffee und Kuchen an Bord
- Alle Bargetränke (ausgenommen jene aus der Exklusivkarte)
- Bordveranstaltungen
- Landausflüge lt. Programm: Deauville, Étretat, Rouen, Giverny, Paris Montmartre
- KirchenBlatt-Reisebegleitung: **Dr. Walter Buder, Bregenz; Pfr. Georg Meusburger, Egg**

**Pauschalpreis: € 1.585,-**

### Extras:

- Einzelkabine Hauptdeck: + € 398,-
- Oberdeck-Kabine: + € 198,-/Person
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 73,-

### Info und Buchung

Nachbaur Reisen GmbH  
6800 Feldkirch - Illpark  
T 05522 74680  
[E.reisen@nachbaur.at](mailto:E.reisen@nachbaur.at)  
Kontaktperson: Fr. Sarah Tremel

Ein spezielles Stück Frankreichs: Flusskreuzfahrt vom 12. bis 19. August 2015 auf der Seine

# Vom Glück des Reisens zu Wasser und zu Lande ...

**Mit dem „schwimmenden Hotel“, der MS Renoir, geht es von den Stränden der Cote Fleurie (Normandie) bis nach Paris. Die Entdeckung der Naturschönheiten dieses Landstriches in Verbindung mit der ausgeprägten Vielfalt seiner Kultur verspricht eine besondere Erlebnisreise. Bewährterweise begleiten Pfr. Georg Meusburger und Dr. Walter Buder die Seine-Kreuzfahrt. Ein Vorgeschmack.**

**Die Anreise** nach Honfleur geht über Reims. Für ein „Zürcher Geschnetzeltes“ wird es noch zu früh sein, aber ein „Basler Leckerli“ könnte sich ausgehen. Dann gehts durchs Edelzwickerland und gleich beim „Choukrout“ grüßt Straßburg. Dann „leicht nordwestlich“, am Ostrand von Lothringen passieren wir Metz und queren europäische Kriegsgeschichte bei Verdun. Und danach ist da Reims, gezeichnet durch Christentum, Krieg und Versöhnung - und den Champagner, vom dem 2014 sage und schreibe 307 Millionen Flaschen verkauft worden seien. Die Kathedrale, die Abtei St. Remi und das Palais Tau gehören zum UNESCO Weltkulturerbe, genau wie die Uferpromenade der Seine in Paris, wo die Seine-Kreuzfahrt auf der MS Renoir zu Ende gehen wird.

**Auf der Schiffsreise** bis dahin gibt es - „Dieu le sait (!)“ - noch Einiges zu erleben, zu verkosten und zu erfahren. Nicht nur von den gepflegten Tafelfreuden ist die Rede oder entspannten Stunden auf dem „schwimmenden Hotel“. Nein, vom Strandspaziergang in Deauville, den Ausflügen mit dem Bus im Land des Calvados und Camenberts, der Ap-

felbäume, Fachwerkhäuser und Kathedralen. Das ist nicht nur Augen-Schmaus! Die Gegend hat Charakter. Geschichten von Entdeckermut, Erfindergeist, Glaubenskraft und künstlerischem Genie - gar nicht zu reden von den Heiligen - begleiten die Reisetage. Und die Naturschönheiten: Die senkrecht ins Meer abstürzenden Kreideklippen leuchten in der Sonne, mit ein wenig Glück jedendalls. Und im Garten des Monsieur Monet - ja, der Teich mit den Seerosen (!) - baumelt die Seele von Impression zu Impression. Die Bilder solchen Reisens bleiben. Man wird guter Dinge sein bei der Ankunft in der Metropole.

**Vor der Heimreise** tut es sicher gut, noch einmal „große Augen“ zu machen und das Herz zu öffnen und - aufs Neue - einzusteigen in ein kleines Tages-Abenteuer namens Paris. Ob der Weg das Ziel ist, mag offen bleiben, so vor dem Eiffelturm oder beim Blick über die Stadt vom Montmartre herab. Der achte Tag jedenfalls gehört der Heimreise. Es geht wieder übers Land, ein bisschen Wehmut wird wohl sein dürfen. „Am Ende wird alles gut“, versichert Oscar Wilde aus seiner Erfahrung, „und wenn nicht alles gut ist, ist es nicht das Ende.“ In diesem Sinne: Gute Reise!

WALTER BUDER



**Pfr. Georg Meusburger und Dr. Walter Buder begleiten die Reise.** PFARRE HARD, BUDER



**Die Steilfelsen Aiguille und das Felsentor in Étretat am Beginn der Reise. Rechts: Die MS „Renoir“.** DENIS CHERMETTE / WIKIMEDIA COMMONS, NACHBAUR REISEN





Die Steyler Missionare wirken als Seelsorger dort, wo sie gebraucht werden. P. Peter Lenherr (ganz links), P. Christian Stranz (Mitte) und P. Pepp Steinmetz (rechts). IONIAN (2), BILDUNGSHAUS ST. ARBOGAST

Die „Gesellschaft des göttlichen Wortes“ versteht und lebt Kirche als Weltkirche

# Weltweit Brückenbauer

**Die Steyler Missionare sind der siebtgrößte Männerorden weltweit. Von Beginn an schlugen sie zukunftsweisende Wege ein. Heute leben sie weltkirchliches Miteinander und sind zudem Missionare im eigenen Land.**

PATRICIA BEGLE

Das Charisma von Arnold Janssen, dem Gründer der „Gesellschaft des göttlichen Wortes“ erschließt sich erst bei genauerem Nachfragen. Insbesondere dann, wenn das Gegenüber so gut Auskunft geben kann wie P. Pepp Steinmetz - Steyler Missionar in St. Arbogast.

**Der Ordensgründer.** „Arnold Janssen war ein Schulmeister, asketisch und eng. Er war von der Idee erfasst, dass die Kirche in die Mission gehen muss. Trotz des damaligen Kulturkampfes waren Ökumene und Weltkirche sein Anliegen“, erklärt Steinmetz. Der Priester vom Niederrhein habe keine Voraussetzungen für dieses Vorhaben gehabt - weder Geld noch einen weltweiten Horizont. „Und das macht diesen Mann so interessant: dass aus diesen Anfängen ein weltweiter, weltoffener Orden gewachsen ist.“

**Brüder und Schwestern.** Nach dem Motto „Wenn es nicht der Wille Gottes ist, wird es eh nichts“, gründete Janssen 1875 im niederländischen Ort Steyl das erste deutsche Missionshaus. Dort sollten Priester für die Arbeit in der Mission ausgebildet werden. Die Idee stieß auf Resonanz, es fanden sich zahlreiche Menschen, die am Haus mitbauten und sich

für den Einsatz in der Mission bereit erklärten. Janssen erkannte, dass es mehr brauchte als nur Priester, nämlich auch Handwerker und Frauen. So entstand ein neuer Orden, die „Gesellschaft des göttlichen Wortes“, 1889 folgten die Steyler Missionsschwestern und 1896 die Steyler Anbetungsschwestern.

**Kulturen erforschen.** Der Zugang zur Missionierung war ein besonderer. Es ging in einem ersten Schritt darum, Kontakt zu den Menschen zu knüpfen, ihre Sprache und Gebräuche zu lernen. Bekanntes Beispiel dafür ist Pater Josef Freinademetz. Der Südtiroler Geistliche war einer der ersten Steyler Missionare, China war sein Einsatzland. Dass er chinesische Kleidung trug, galt damals als revolutionär.

Eine Besonderheit des Ordens war auch die Arbeit auf wissenschaftlicher Ebene. Im Missionshaus St. Gabriel, das Anfang des 20. Jahrhunderts südlich von Wien gegründet wurde, gab es neben einer theologischen Hochschule auch ein Zentrum der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Völkerkunde und Missionswissenschaft. „Wir sind die Vorreiter der Ethnologie und Religionswissenschaft“, erklärt Steinmetz.

**Spiritualität.** Mit dem Zweiten Vatikanum änderte sich die Auffassung von „Mission“ grundlegend. „Jeder Christ und jede Christin hat eine missionarische Sendung“, erläutert Steinmetz. „Es geht darum, dass sich das göttliche Wort, das Kind Gottes im Menschen entfaltet. Ich verstehe mich da als eine Art Hebamme oder Schwangerschaftsberater.“

In den 1970er-Jahren wurde Europa vom Orden zum Missionsgebiet erklärt. Auch hier gilt es, zuerst die Sprache und Gebräuche, die Werthaltungen und Fragen der Menschen zu lernen. In diese Lebenswelt wird dann die Botschaft gesprochen, deren Zentrum der Satz „Du bist geliebte Tochter, geliebter Sohn“ ist.

**Pastorales Tun.** In Vorarlberg leben derzeit drei Steyler Missionare: Christian Stranz arbeitet als Pfarrer im Seelsorgeraum Dornbirn. Peter Lenherr ging vergangenen Herbst in Pension und legte seine Aufgaben als geistlicher Begleiter in St. Arbogast in die Hände von Pepp Steinmetz. Die drei treffen sich jeden Samstag zum Bibel teilen, essen regelmäßig gemeinsam zu Mittag und tauschen sich alle zwei Monate beim Gemeinschaftstag aus. „Wir Steyler Missionare verstehen uns als Brücke zwischen den Ortskirchen“, erklärt Steinmetz. Sie leben in ihrem Alltag, was Weltkirche tatsächlich bedeutet. Das Miteinander in der Verschiedenheit von Sprache und Kultur. Sie leben Zukunft vor.

## Die Steyler Ordensfamilie

Ca. 6.000 Mitglieder leben und arbeiten in etwa 60 Ländern aller Kontinente in der Seelsorge, in Sozialdiensten, an Universitäten und Schulen, im Bibelapostolat, im Bereich der Medien etc. Zwei Zeitschriften werden im deutschsprachigen Raum veröffentlicht: „Stadt Gottes“ und „Weite Welt“.

► [www.steyler.eu](http://www.steyler.eu)

## „Wirtschaftsfaktor Kirche“

Die Studie versucht, alle Bereiche der katholischen Kirche zu erfassen: Von den 3053 Pfarren über die Diözesen, Stifte und Klöster, Spitäler, Heime und Schulen sowie Caritas und Vinzenzgemeinschaften. Daneben wurden auch durch die Kirche ausgelöste Wirtschaftseffekte berücksichtigt. Einige Details:

■ 6,65 Milliarden Euro beträgt die **Bruttowertschöpfung** durch die Kirche. Rechnet man Umsatzsteuern sowie ehrenamtliches Engagement und Entwicklungshilfe dazu, entsteht ein gesellschaftlicher Nutzen von 8,49 Milliarden Euro.

■ Der größte Teil der Wertschöpfung entsteht im Bereich **Gesundheit** (Spitäler, Heime etc.), gefolgt vom Sozial- und vom Bildungsbereich.

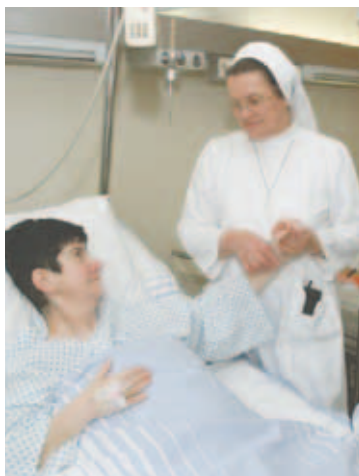
■ Durch die **kirchlichen Feste** Taufe, Erstkommunion und Firmung entsteht ein Konsum von mehr als 147 Millionen Euro (Essen, Geschenke, Firmkleid etc.), mehr als 60 Millionen allein in der Gastronomie.

■ 28 der 50 **Top-Tourismusziele** in Österreich zählen zur Kirche (Stephansdom etc.). Der ökonomische Wert der Sehenswürdigkeiten für den Tourismus wird in der Studie mit 460 Millionen Euro taxiert.

■ 63 Millionen Euro, der Großteil Spenden, hat die Kirche 2012 für **Entwicklungshilfe** ausbezahlt. Bei der staatlichen Agentur ADA waren es 66 Millionen.



**Buchtipps:** „Wirtschaftsfaktor Kirche“. 129 Seiten, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, 29 Euro



**Ob Spitäler, Tourismus oder Ehrenamt:** Die Aktivitäten in der Kirche haben ökonomische Wirkungen. KATHBILD/RUPPRECHT

### Pionierstudie über die Kirche als Wirtschaftsfaktor

# Was die Kirche bringt

**Die katholische Kirche bringt der österreichischen Gesellschaft viel mehr, als sie kostet. Das ist das Ergebnis einer Studie zum „Wirtschaftsfaktor Kirche“. Möglich wird dies auch durch den Kirchenbeitrag und die Leistungen der Ehrenamtlichen.**

8,49 Milliarden Euro weist die Studie als in Geld bewertbaren Nutzen für die österreichische Gesellschaft aus den gesamten Tätigkeiten der katholischen Kirche nach (Details siehe links). Die Kosten dafür betragen 5,91 Milliarden Euro. Wobei in Bezug auf den Anteil der Kosten, den die öffentliche Hand trägt, die Forscher unter der Leitung von Dr. Franz Prettenhaler (Joanneum Research) und Dipl.-Ing. Alexander Schnabl (Institut für Höhere Studien) sogar noch weiter zuspitzen: Berücksichtigt man die Rückflüsse an Steuern und Sozialversicherung, würden der öffentlichen Hand Nettokosten von nur 130 Millionen Euro entstehen. Das ist ein Argument angesichts der Debatte über sogenannte „Kirchenprivilegien“, die manche schüren. Wobei Mag. Herbert Beiglböck, Vorsitzender der Finanzkammerdirektoren, und Mag. Markus Rubasch, Vertreter der Ordensgemeinschaften, von seiten der Studienauftraggeber betonten: Die eigentliche Leistung der Kirche liegt in den Bereichen Religion, Seelsorge, Sinnstiftung, Solidarität, Trost und Hoffnung – und ist in Zahlen nicht darstellbar.

**Rückflüsse an den Staat.** Doch zurück zur Studie: Was so klingt, als könnte die Kirche finanzielle Wunder bewirken, wird in den Details klar: Zum Beispiel bei den Kosten für den Staat: Dieser kauft Leistungen von der Kirche (z. B. im Bildungs-, Gesundheits- und Sozi-

albereich) in der Höhe von 2,84 Milliarden Euro. Das sind keine Geschenke, sondern zu meist Beiträge für Leistungen, die der Staat sonst von anderen kaufen oder selbst erbringen müsste. Dazu kommen Subventionen in Höhe von 643 Millionen Euro: Darin sind Ausgaben für Religionspädagogen ebenso berücksichtigt wie die Absetzbarkeit des Kirchenbeitrags. Der Staat „zahlt“ also rund 3,48 Milliarden Euro. Nur: Über Steuern und Sozialversicherungsabgaben fließen 3,35 Milliarden in öffentliche Haushalte zurück. Deshalb „kostet“ die Kirche die öffentliche Hand netto nur 130 Millionen Euro, obwohl sie für die Gesellschaft große Leistungen erbringt.

**Ehrenamt.** Das ist möglich, weil die Kirche auf vielen Finanzierungsbeinen steht: 873 Millionen Euro kommen aus dem Kirchenbeitrag und aus Spenden etc. 1,56 Milliarden betragen die betrieblichen Einnahmen (Beiträge, Miet- und Pächterlöhne, Schulgelder etc.). Wenn man dennoch nach einem „Wunder“ sucht, dann ist es am ehesten hier zu finden: Wöchentlich werden rund 570.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden in der Kirche geleistet. Das entspricht 14.000 Vollzeitstellen (Geldwert: 540 Millionen Euro).

**Arbeitgeberin Kirche.** Im Bereich der Erwerbsarbeit schafft die Kirche Arbeit für rund 158.000 Menschen, umgerechnet auf Vollzeitstellen sind das 123.000. Von diesen Vollzeitstellen sind 98.000 direkt bei kirchlichen Einrichtungen und 25.000 indirekt entstanden, sagen die Ökonomen. Zum Vergleich: Der Bund hat rund 130.000 Vollzeitstellen, die neun Bundesländer 138.500 und die Gemeinden 74.000. HEINZ NIEDERLEITNER



# Keine Bremse für die Synode

**Barmherzigkeit für wiederverheiratete Geschiedene? In welche Richtung das nun erschienene Arbeitspapier für die Bischofssynode zur Familie im Herbst weisen könnte, erklärt der Moraltheologe Martin M. Lintner.**

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**Sehen Sie eine Entwicklung zwischen dem Schlussdokument der Familiensynode 2014 und dem Arbeitsdokument für die heurige Synode?**  
 Lintner: Inhaltlich wird nichts aus dem Schlussdokument zurückgenommen und die Methode wie auch die Richtung der Diskussion werden beibehalten. Nach einigen Reaktionen nach der letzten Synode aus konservativen Kreisen oder zum Beispiel von der polnischen Bischofskonferenz stand die Befürchtung im Raum, es werde die Bremse angezogen. Davon ist nichts zu erkennen.

**Der Papst hat selbst bei der Erstellung des Textes mitgearbeitet. Merkt man das?**

Lintner: Ja, aber nicht so, dass man ihm Sätze zuschreiben könnte. Es ist vielmehr der Stil, der sich auch bei der Generalaudienz vergangene Woche gezeigt hat: Da hat der Papst gesagt, manchmal sei eine Trennung von Eheleuten notwendig, zum Beispiel um Frauen und Kinder zu schützen. Papst Franziskus schaut auf die Realität. Im Arbeitspapier steht ungeschminkt, dass nur eine Minderheit nach der Lehre der Kirche zu Ehe und Familie lebt. Der Papst fällt aber nicht in eine defensive Rolle, sondern fragt: Wie können wir dem Heilsplan Gottes in dieser Situation folgen?

**Bei der Generalaudienz hat der Papst gesagt, er möge den Begriff „irreguläre Situationen“ in Bezug auf Lebensgemeinschaften nicht ...**

Lintner: Das ist mehr als nur die Vermeidung eines Begriffes, sondern ein echter Perspektivenwechsel: Es geht darum, zunächst nicht zu sagen: Das ist außerhalb der Norm. Sondern es geht darum, zuerst die Menschen zu sehen, weil man menschliches Leben eben nicht nur normativ beurteilen kann.

**Besonders werden bei uns im neuen Arbeitspapier die Themen wiederverheiratete Geschiedene**



**Manchmal sind Trennungen unvermeidlich, sagt der Papst.** FRANCESCA SCHELLHAAS/PHOTOCASE.DE

**und Homosexualität beachtet. Da hatte es am Ende der letzten Synode nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Passagen im Schlussdokument gegeben. Wie sieht das jetzt aus?**

Lintner: Auch manche Kreise, die sich eine Öffnung bei diesen Themen wünschen, hielten es für ratsam, um der Einheit der Kirche willen lieber einen Schritt zurück zu machen. Das Arbeitspapier geht aber einen anderen Weg: Es versucht, die unterschiedlichen Positionen ins Gespräch zu bringen. Beim Thema wiederverheiratete Geschiedene sind dabei die Aussagen im Text sehr interessant. Es wird klar gesagt, dass eine Mehrheit der Menschen den kategorischen Ausschluss der wiederverheirateten Geschiedenen von den Sakramenten für nicht gut erachtet, dass er überwunden werden muss. Es wird der Vorschlag genannt, dass unter der Verantwortung des Bischofs ein Weg aus dieser Situation gefunden werden könne, und zwar im Blick auf die Aufarbeitung der gescheiterten Ehe wie auch der Gestaltung der neuen Beziehung. Ich bin kein Prophet, kann mir aber gut vorstellen, dass hier die Lösung anklingt, die dem Papst vorschwebt.

**Kann es sein, dass der Papst nach der Synode zwischen einer Mehrheits- und einer Minderheitenposition in dieser Frage entscheiden muss?**  
 Lintner: Das ist möglich, aber Synoden haben nur beratenden Charakter. Die Entscheidung liegt letztlich immer beim Papst.

**Gegner einer Öffnung der Sakramente für wiederverheiratete Geschiedene sagen, Barmherzigkeit dürfe nicht an der Wahrheit vorbeigehen.**

**Im Arbeitspapier steht sinngemäß, man darf das nicht gegeneinander ausspielen. Was heißt das?**  
 Lintner: Die Barmherzigkeit Gottes gehört zur Wahrheit, welche die Kirche zu verkünden hat. Gerade im Umgang mit verletzten und gefallen Menschen muss die Kirche diese Haltung Jesu bezeugen. Ein Widerspruch zwischen dieser Lehre und der Praxis der Kirche hilft niemandem und schadet der Glaubwürdigkeit. Hier spielt ganz stark auch der Glaubenssinn der Gläubigen („sensus fidelium“) mit hinein. Natürlich geht es nicht um Mehrheitsmeinungen, sondern darum, dass grundgelegt durch die Taufe die Gläubigen mündige Christen sind und die Erfahrungen ihres Lebens im Licht des Glaubens deuten. Auf diesem Weg kann die Kirche auch die Glaubenswahrheiten tiefer erfassen. Wenn Sie mich fragen: Wenn so viele Gläubige und auch viele Bischöfe es nicht für richtig halten, wiederverheiratete Geschiedene von den Sakramenten für immer auszuschließen, dann ist das Ausdruck dafür, dass das nicht dem Evangelium entspricht und die Lehre der Kirche weiterzuentwickeln ist.

**Wiederverheiratete Geschiedene und der Umgang mit Homosexuellen sind nur zwei von vielen Themen des Arbeitspapiers. Sind wir Mitteleuropäer zu sehr auf unsere Fragen fixiert?**

Lintner: Wir konzentrieren uns natürlich auf die Fragen, die uns betreffen. Aber es wäre schon wichtig, auch für die Fragen sensibel zu sein, welche viele andere Mitchristen auf der Welt angehen. Wir sind nicht der Nabel der Welt. Denken wir zum Beispiel an die Auswirkungen von Armut und Krieg auf Familien, auf Migration und Flucht, die Familien zerreißt, oder an das Leben christlicher Familien in einer religiösen Minderheitensituation. Da dürfen wir nicht nur auf uns schauen.



**Dr. Martin M. Lintner**  
 OSM ist Ordentlicher Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen. ARCHIV

# SONNTAG

14. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 5. Juli 2015

## Kleine Blume ganz groß

In der Wiese liegend wird aus der kleinen Blume plötzlich eine ganz Große! Aber halt! Nicht die Blume ist plötzlich anders, sondern der Blick auf die Blume und die Blickrichtung sind anders. „Nur nicht auffallen“, denn in der Masse schwimmt es sich halt meistens doch bequemer. Schade drum, was dabei alles verloren geht. Sich von anderen zu unterscheiden ist eine Herausforderung, die es anzunehmen gilt im eigenen Leben. Anders-Sein bringt neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten – für alle.

### 1. Lesung

Ezechiel 1,28c – 2,5

Als ich diese Erscheinung (Gottes) sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete. Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr. Ob sie dann hören oder nicht – denn sie sind ein widerspenstiges Volk –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

### 2. Lesung

2 Korinther 12,7–10

Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

### Evangelium

Markus 6,1b–6

[...] und (Jesus) kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.



Nummer 21 | 2. Juli 2015

# frauenZEIT

## Gesundheit



- \_ editoriALIA
- \_ frauenGESUNDHEIT
- \_ Migration und GESUNDHEIT
- \_ suchtESSEN
- \_ mitGEFÜHL
- \_ literatur&filmTIPP
- \_ frauenTERMINE
- \_ eintauchen&auftauchen

## 2 editoriALIA

## Liebe Leserinnen,



„In den Fünfzigerjahren“, erzählte mir eine befreundete Bäuerin, „gaben die Milchkühe im Durchschnitt 1500 Liter Milch im Jahr. Heute müssen sie, um rentabel zu funktionieren, um die 6000 Liter geben, sonst werden sie aussortiert.“ Funktionieren um jeden Preis ist die Maxime.

Was wir z.B. mit den Kühen machen, scheint mir, machen wir immer mehr auch mit uns Menschen. Hat doch auch ein findiger Amerikaner, um mehr Zeit zum Arbeiten zu haben und sich nicht aufwändig um die Beschaffung, die Zubereitung und den Verzehr von Mahlzeiten zu kümmern zu müssen, ein Pulver erfunden, das alle nötigen Nahrungsbestandteile enthält, nur noch in Wasser eingerührt und getrunken werden muss. Sinnlichkeit, Freude am Genuss und am Beisammensein mit anderen, Kommunikation, Austausch mit anderen und so weiter – alles kein Thema. Gegen weitere menschliche Bedürfnisse könnte es sich ja dann, wie ein zunehmende Anzahl Benzodiazepin-Süchtiger in den westlichen Staaten, einfach Schlafmittel verschreiben lassen. Gesund ist das nicht...

Die vorliegende frauenZEIT widmet sich dem Thema „Frauengesundheit“. Dieses Thema hat natürlich sehr viele unterschiedliche Facetten, die wir nicht alle aufgreifen und fachfrauisch beleuchten können. Wir lassen unseren Blick und unsere Gedanken schweifen und halten bei unterschiedlich möglichen Zugängen wieder inne: Magersucht und Bulimie, davon sind nach wie vor viele, viel zu viele Mädchen und Frauen betroffen.

Gesundheit bzw. ihr Verlust hat in den allermeisten Fällen wenig mit den Erbanlagen oder mit den so genannten Abnutzungserscheinungen im Alter zu tun, sondern sehr viel liegt im heute üblichen Lebensstil. Dass wir aber durch das Einüben von Mitgefühl und Achtsamkeit mit uns selbst und anderen gesünder bleiben, ist eine hoffnungsvolle Tatsache.

In diesem Sinne wünschen wir eine spannende Lektüre und einen frohen, gesunden Sommer

Ihre

Friederike Winsauer

„Wir müssen auf unsere Seele hören,  
wenn wir gesund bleiben wollen!  
Letztlich sind wir hier,  
weil es kein Entrinnen vor uns selbst gibt,  
solange der Mensch sich nicht selbst  
in den Augen und im Herzen  
seiner Mitmenschen begegnet,  
ist er auf der Flucht.  
Solange er nicht zulässt, dass seine  
Mitmenschen an seinem Innersten  
teilhaben, gibt es keine Geborgenheit.  
Solange er sich fürchtet,  
durchschaut zu werden, kann er  
weder sich selbst noch andere  
erkennen – er wird alleine sein.“

Hildegard von Bingen



### 3 GesundLEBEN

## Frauengesundheit ernst nehmen

Männer sind anders – Frauen auch. Dieser Bestsellertitel könnte das Leitmotiv der geschlechtsspezifischen Medizin sein, die sowohl den Männern als auch den Frauen zugute käme. Frauen gehen häufiger zum Arzt, haben scheinbar öfter Depressionen, öfter rheumatische Erkrankungen und vieles mehr, und sie reagieren auf Medikamente anders als Männer. Doch, dass „Frauen anders krank sind als Männer“, wird noch immer zu wenig berücksichtigt.

Friederike Winsauer

Beispielhaft kann ich hier nur drei Bereiche kurz anreißen, in denen dies eine wichtige Rolle spielt:

#### Herzinfarkt

Inzwischen erleiden Frauen häufiger einen Herztod und häufiger einen Kreislauftod als Männer. „Ärzte rechnen zumeist nicht damit, dass eine Frau einen Herzinfarkt hat“, erklärt Prof. Dr. med. Vera Regitz-Zagrosek, mit der Folge, dass Frauen nach Beginn der ersten Symptome erst zweieinhalb Stunden später in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Kardiologin erklärt: „Patientinnen schildern teilweise andere Symptome bei einem Herzinfarkt; manche klagen über Übelkeit, Schweißausbrüche oder Rückenschmerzen. Weil die Medizin eher ein männliches Neutrum im Blick habe, würden solche Anzeichen oft fehlgedeutet. Wir brauchen mehr Aufklärung in diesem Bereich, sowohl bei den Mediziner/innen als auch bei Patientinnen“. Frauen müssen noch lernen, wirklich auf sich zu hören, ihre eigenen Symptome wahrzunehmen und dem Arzt auch klar zu kommunizieren.



#### Medikamente

Eine Schlüsselrolle bei den geschlechtsspezifischen Unterschieden spielt auch die Medikation. „Es gibt nur ein Arzneimittel, das unterschiedliche Therapien vorschreibt, und das ist das Mittel gegen Haarausfall“, sagt die Professorin für Pharmakologie Karen Nieber. Das Problem: Bei Studien zu Volkskrankheiten oder Tests mit neuen Medikamenten sind es nach wie vor meist junge, gesunde Männer, die zu Forschungszwecken herangezogen werden. Dabei, so betont der neueste Arzneimittelreport, „weisen Frauen mehr Nebenwirkungen auf als Männer“.

#### Eines der großen gesundheitlichen Tabuthemen unserer Zeit ist die hohe Medikamentenabhängigkeit.

Bei psychischen Erkrankungen zeigt sich: Frauen haben häufiger Depressionen und Angstzustände als Männer, wobei hier auch immer wieder überdiagnostiziert wird. Ob Frauen tatsächlich verstärkt unter psychischen Problemen leiden oder nicht, Ärzte stufen ihre Beschwerden grundsätzlich eher als psychosomatisch ein. Bei Männern wird dagegen vorrangig nach körperlichen Ursachen geforscht.

Geschlechtsunterschiede zeigen sich auch bei zahlreichen anderen Erkrankungen. Ursachen sind zum einen Unterschiede bei biologischen, zum anderen Unterschiede bei sozialen Faktoren.

Ein wichtiger Aspekt ist, Frauen dazu zu bringen mehr auf ihre Bedürfnisse zu achten, diese zu artikulieren und auch einzufordern. Nach wie vor sind Frauen mehrfach belastet durch Beruf, Familie und unbezahlte Tätigkeiten. Gesundheit ist auch eine Frage des Geldes. Immer noch verdienen Frauen bis zu 25% weniger als Männer in vergleichbaren Positionen, was sich in den Ausgaben für die Gesundheit niederschlägt.

Frau Prof. Dr. Regitz-Zagrosek zieht das Fazit: „Wir brauchen, ausgehend von generellen Erkenntnissen, eine Medizin, die stärker das Geschlecht betrachtet, denn in vielerlei Hinsicht unterscheiden sich der Stoffwechsel von Mann und Frau, die Symptomatik bei Erkrankungen sowie die Reaktion auf die Therapie.“

## 4 | 5 Gelingendes ANKOMMEN

## „Häufig prägt Existenzangst diese Frauen.“

Gesundheitliche Belastungen und Ressourcen von Frauen mit Migrationserfahrung in Vorarlberg



**Birgit Huber**  
Kulturwissen-  
schaftlerin,  
Yogalehrerin

„Auch in Vorarlberg haben Frauen mit Migrationserfahrung bisher noch unzureichend Zugang zu medizinischen Versorgungseinrichtungen.“

Dies berichten Nina Tihanyi-Meittinger und Cigdem Gokmen-Erden, die im FrauenInformationszentrum Vorarlberg „Femail“ in Feldkirch für das Gesundheitsprogramm für Migrantinnen zuständig sind. Dafür nennen sie mehrere Ursachen: In der ersten Generation der Migrantinnen und bei Frauen, die über Familiennachzug nach Österreich kommen, gibt es Sprachprobleme. Frauen mit Migrationserfahrung wissen insgesamt wenig über das medizinische Versorgungssystem im Land. Auf der anderen Seite mangelt es den medizinischen Versorgern an Wissen über die spezifischen Bedürfnisse dieser Frauen.

Insbesondere Präventionsmaßnahmen sind nach wie vor an der gesellschaftlichen Mittelschicht ausgerichtet – was nicht nur Frauen mit Migrationserfahrung ausschließt, sondern auch Frauen ohne Migrationshintergrund, die nicht aus der Mittelschicht stammen. Im Bereich der psychologischen Versorgung kann man sogar von einem Angebotsmangel in Vorarlberg sprechen, so Tihanyi-Meittinger. Es gibt hier nur eine einzige türkeistämmige Psychiaterin, und diese ist zudem keine Kassenärztin. Viele Frauen können sich eine Behandlung bei ihr deshalb nicht leisten.

Warum kann es hilfreich für Frauen sein, von Ärztinnen behandelt zu werden, die ebenfalls Migrationserfahrung haben? Wird hiermit nicht gesellschaftlicher Ausschluss fortgesetzt? Dies ist nicht zwangsläufig der Fall. Vielmehr könne man davon ausgehen, dass gemeinsame kulturelle Erfahrungen die medizinische Versorgung verbessern können. Dieser Ansicht sind Nina Tihanyi-Meittinger und Cigdem Gokmen-Erden aufgrund eigener Erfahrung. Nach wie vor sind kulturelle Konzepte, was als krank gilt und wie mit Krankheit umgegangen wird, stark verankert. In familienorientierten Systemen, aus denen die Migrantinnen kommen, besteht der Anspruch, dass psychische Probleme innerhalb der Familie gehandhabt und gelöst werden. Burn-Out und Depressionen gelten hier noch mehr als in der Gesamtbevölkerung als Schwäche und werden deshalb versteckt.

Familien mit Migrationserfahrung, beispielsweise aus dem türkischen Umfeld, haben zudem mit einem fundamentalen Umbruch zu kämpfen: Die Rollen, die festlegen, wer im Pflegefall in den Familien zuständig ist und was die Generationen füreinander zu leisten haben, lösen sich auf. Kinder übernehmen nicht mehr automatisch die Pflege, so wie es eigentlich traditionell erwartet wird. Sie haben häufig Familien außerhalb des Hauses der Herkunftsfamilie gegründet. Inzwischen gibt es auch im migrantischen Milieu zahlreiche Pflegefälle, zum Versorgungssystem besteht aber noch kaum Zugang.

Migrationserfahrungen können zu spezifischen körperlichen und seelischen Belastungen führen, berichten die beiden Mitarbeiterinnen von „Femail“ aus der Praxis. Frauen, die mit ihnen Kontakt aufnehmen und zum Teil auch am Programm „Gesund leben in...“ teilnehmen, das für Migrantinnen konzipiert ist, leiden vor allem unter Existenzangst. Sie fürchten, den eigenen Job zu verlieren, haben Angst um den Arbeitsplatz des Mannes und vor einem Wohnungsverlust. Ihre Ausbildungen werden teilweise nicht anerkannt, sie verlieren familiäre Bindungen, und die traumatischen Erfahrungen von Armut und Gewalt im Herkunftsland werden in das neue Land als belastendes Gepäck mitgebracht.





Die zentralen Fragen für die Frauen mit Migrationserfahrung in Vorarlberg sind:

„Komme ich innerlich an in diesem Land, das nun meinen Lebensmittelpunkt darstellt? Werde ich hier anerkannt? Kann ich abschließen mit meinen teilweise belastenden Erfahrungen aus meinem Herkunftsland?“ Besonders im Alter kommt bei Frauen mit Migrationserfahrung die innere Zerrissenheit zwischen „dort“ und „hier“, zwischen „früher“ und „heute“ ganz stark an die Oberfläche, berichten die Mitarbeiterinnen aus dem Gesundheitsprogramm für Migrantinnen. Dies wirkt sich auch auf die Gesundheit aus.

Das Gesundheitsprogramm „Gesund leben in...“ von „Femail“ wird zweisprachig durchgeführt. Zusammen mit einem weiblichen Mentalcoach entdecken die Teilnehmerinnen in der Gruppe hier ihre eigenen Ressourcen. Sie lernen und trainieren, diese auch für ihre Gesundheit zu nutzen. Situationen von Stress und Überforderung im Alltag können somit entschärft werden. Bisher haben 86 türkeistämmige Frauen an diesem Programm teilgenommen. In Lustenau finden entsprechende Veranstaltungen inzwischen kontinuierlich statt.

Mehr über das Gesundheitsprogramm „Gesund leben in...“ ist zu erfahren über die „FEMAIL Fachstelle Frauengesundheit“, Marktgasse 6, 6800 Feldkirch, T 05522-310020, E [gesundheit@femail.at](mailto:gesundheit@femail.at)



fremd  
ist der Fremde nur in der Fremde  
(KARL VALENTIN)

## 6 | 7 EssenGENIESEN

## „Essen: vom Lebensmittel zum Lebensinhalt...“

Essstörungen sind Hilferufe der Seele



**Ingrid Böhler**  
Leiterin Pfarrcaritas,  
Sozialpaten,  
Seniorenarbeit

Viele Frauen kämpfen mit ihrem Körpergewicht. Übertriebenes Diäthalten und Fitness sind heute so verbreitet, dass man sie als Normalverhalten empfindet. Essstörungen mit ernsthaften Gesundheitsschäden sind die Folge.

„Die meisten unserer Klient/innen leiden an Bulimie, gefolgt von Magersucht und Esssucht“, so Alice Mansfield-Zech von der Caritas Beratungsstelle für Essstörungen. 95% davon sind Mädchen und Frauen im Alter zwischen 15 und 25, teilweise sogar noch jünger.

**Essstörungen haben Suchtcharakter.** Essstörungen sind Lösungsversuche, eine krisenhafte Situation zu bewältigen oder daraus zu fliehen. Das Leben der Betroffenen kreist zwanghaft ums Essen beziehungsweise Nicht-Essen. So dreht sich z.B. bei einem Menschen mit Bulimie alles um die Beschaffung von Essen, das ganze Geld wird für Essattacken aufgebraucht, nichts anderes hat mehr Platz.

Unbeschwertes Genießen, gesunder Appetit und Hunger geraten in Vergessenheit. Essen ist verbunden mit Scham- und Schuldgefühlen sowie der Angst zuzunehmen und dem Empfinden zu versagen.

Nicht-Essen dagegen bedeutet Stolz, Unabhängigkeit und Macht. Das eigene Wohlbefinden wird von der Kontrolle des Essverhaltens abhängig gemacht.

Das Essen ist vom Lebensmittel zum Lebensinhalt geworden.

Materielle Probleme, Veränderungen der Persönlichkeit, gesundheitliche Schäden, starke Stimmungsschwankungen, Depressionen und soziale Isolation sind die Folge.

**Essstörungen haben viele Ursachen.** Obwohl sich die Themen ähneln, ist jede Person mit gestörtem Essverhalten differenziert zu betrachten. Die Zugänge sind sehr individuell, hängen aber häufig mit dem niedrigen Selbstwert der Betroffenen zusammen.

Manchmal ist es eine gut gemeinte Ernährungsumstellung, manchmal sind es Krisen, Todesfälle, die Scheidung der Eltern. Häufig kommt es zu Überforderungen. Zukunftsängste können ebenfalls mitwirken. Natürlich spielt die Sozialisation und das Familiensystem mit eine Rolle, oft haben schon die Eltern ein gestörtes Essverhalten. Zudem werden pummelige Kinder voreilig auf Diät gesetzt, anstatt nach konstruktiveren Lösungen zu suchen. Nicht selten haben diese als Erwachsene ein gestörtes Essverhalten. Gerade Kinder brauchen die Botschaft: „Du bist DU - und von uns geliebt!“

In unserer Gesellschaft fehlen häufig Rituale, z.B. des gemeinsamen Essens. Eine Diät dagegen hat hohen Stellenwert. Ein Mensch, der abnimmt, erhält Bewunderung und soziale Anerkennung.

Viele Frauen kennen die Frustration, in einem Körper zu leben, der nicht dem Ideal der Medien entspricht. So entsteht die Idee, dass alles gut ist, wenn man nur dünn genug ist. Sendungen wie „Germanys next Topmodel“ reduzieren Frauen auf ihren Körper und haben gefährliche Vorbildwirkung.

„Insgesamt ist unsere Gesellschaft sehr körperfeindlich“, so Mansfield-Zech. „Obwohl wir „wissen“, dass Schönheit auch innere Qualitäten meint, wollen wir äußeren Idealen entsprechen. Der Erfolg wird durch die Wage bestimmt. Das Ideal (laut Werbung) ist Fasten und Sport an 365 Tagen im Jahr.“

## 7 Regeln des Genießens

1. Genuss braucht Zeit.
2. Genuss ist allen erlaubt.
3. Genuss geht nicht nebenbei.
4. Weniger ist mehr.
5. Genuss heißt aussuchen, was gut tut.
6. Ohne Erfahrung kein Genuss.
7. Genuss ist alltäglich.

(Dr. Rainer Lutz, Genuss und Genießen, 1983)



### In der Beratung lernen Betroffene eine neue Sichtweise zum Essen.

Es geht darum, was mir gut tut, was ich brauche, nicht was ich darf. Ich esse, um mich zu ernähren und mit Energie zu versorgen. Alice Mansfield-Zech spricht aus eigener Erfahrung wenn sie betont, dass ein wichtiger Lernprozess darin besteht, zu erkennen, dass es nicht um ein bestimmtes Gewicht geht, sondern darum, dass ich lebe! Entscheidend ist, ob ich FÜR oder GEGEN mich handle, Dinge tue, die Freude machen, Freundschaften pflege und lerne, mit eigenen Problemen und Herausforderungen umzugehen... „Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir zu viel Betonung auf gesundes Essen legen. Oft sind die Dinge, die man mag, ‚schlecht‘. In der Deutung der Betroffenen sind dann auch sie selbst schlecht. Eine ‚krampfhaft‘ gesunde Ernährung ist nicht unbedingt besser“, so Mansfield-Zech. Viel entscheidender ist, ob ich Essen genießen kann - mit Achtsamkeit und Genuss! Achtsamkeit nimmt einfach wahr, ohne Wertung – urteilsfrei. Sie ist eine wichtige Komponente der Genussfähigkeit – zusammen mit den fünf Sinnen, den Genussregeln und viel Übung.

**Mit allen Sinnen genießen.** Genuss ist eine positive Sinneserfahrung, wobei mindestens ein Sinnesorgan beteiligt und mit körperlichem und/oder geistigem Wohlbefinden verknüpft ist. Beate Handler: „Essen mit Genuss ist eine bewusste Wahrnehmung, erfolgt ohne Schuldgefühle und erzeugt Zufriedenheit. Ich esse langsam, um zu genießen und nicht, um schneller satt zu werden. Ich bewege mich, weil ich mich dabei gut fühle und nicht, weil ich danach essen darf. Genießen ist nicht Konsum, es bedeutet, zu sich selbst zu finden, sich zu spüren, liebevoll mit sich selbst umzugehen.“

„Eine Essstörung ist wie eine eigene kleine Welt, ... geschaffen um sich selbst zu schützen, wo Du alle paar Minuten auf die Waage steigst, ... Du denkst, du nimmst von Essengerüchen zu“, schildert Jasmin ihre Magersucht.

**Alice Mansfield-Zech** versteht diese Welt und macht kein Geheimnis daraus. Das schafft Vertrauen und das Gefühl des Verstanden-Werdens. „Heute bin ich dankbar und zutiefst berührt, wenn ich sehe, wie Menschen sich einlassen und entwickeln, lernen ihre Gefühle ernst zu nehmen, lachen. Gerade bei längeren Prozessen ist es schön, Betroffene auf ihre Veränderungen hinzuweisen, da sie selbst ihre Aufmerksamkeit auf das ‚Noch-nicht-Erreichte‘ fokussieren. Betroffen macht mich, dass so viele Menschen mit dem Essen auf Kriegsfuß stehen, anstatt diese genussvolle Lebensnotwendigkeit als Kraftquelle zu sehen, die ein erfüllendes Leben ermöglicht. Es ist manchmal schwer mitanzusehen, dass wunderbare junge Menschen selbst nicht wahrnehmen,



wie toll sie sind, und die jedem außer sich selbst helfen möchten“, so Mansfield-Zech.

„Ich verändere mich und verändere dadurch mein Umfeld“, so eine Klientin. Alice Mansfield-Zech unterstützt ihre Klient/innen, Mut zum Genuss und zur Selbstfürsorge zu haben: Zeit für sich, Entspannung und Ruhe, auf das Bauchgefühl vertrauen... Wenn wir besser auf uns achten, tun wir den Menschen um uns herum auch etwas Gutes!

So könnte das moderne Frauenbild sein: Statt aufopfernd und zurückhaltend, selbstbewusst und selbstbestimmt – dennoch liebevoll und großzügig.



Kontaktstelle  
bei Essstörungen:

**Mag. Alice Mansfield-Zech**  
Reichsstraße 173,  
6800 Feldkirch  
T 0676-88 420 5739  
E [essstoerungen@caritas.at](mailto:essstoerungen@caritas.at)  
[www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)

## Mehr Mitgefühl, weniger Konkurrenz. Umdenken fördert die Gesundheit



**Birgit Huber**  
Kulturwissen-  
schaftlerin,  
Yogalehrerin

**Knappheit – scheinbar zwangsläufig.** „Knappheit – begriffen zunächst ganz allgemein als Missverhältnis zwischen Vorrat und Bedürfnis zu Ungunsten des letzteren – ist ein Grundtatbestand menschlicher Existenz.“ So fasst Balla Bálint in seinem Buch „Soziologie der Knappheit“ eine Annahme zusammen, die nach wie vor geläufig und weithin akzeptiert ist. Sie lautet: Es ist nicht genug für alle da. Diese lapidare Feststellung scheint keinen Widerspruch zu dulden. Das zweite Credo, das allgemein verbreitet ist, heißt: Es liegt in der Natur des Menschen, sich nicht begnügen zu können. Jeder will immer mehr. Auf dieser Basis ist unser Wirtschaftssystem organisiert.

„Die List der ökonomischen Vernunft besteht darin, dass Knappheit durch eine enorme Güterproduktion scheinbar beseitigt, Bedürfnisse erledigt werden, ohne allerdings je einen befriedeten Zustand des Genügens herbeizuführen.“ So bringt es Marianne Gronemeyer, Professorin für Erziehungswissenschaft, in ihrem Buch „Die Macht der Bedürfnisse. Überfluss und Knappheit“ kritisch auf den Punkt. Das Menschenbild vom existenziell bedürftigen, unersättlichen Wesen verleiht ökonomische Macht und macht den einzelnen ohnmächtig, warnt Ivan Illich in seinem Buch „Fortschrittsmythen“.

**Eine waren- und marktintensive Gesellschaft lähmt das hoffnungsvolle Vertrauen der Menschen auf ihr persönliches Können und Wollen rapide.** Konkurrenz ist das Gebot der Stunde, wenn angeblich nicht genug für alle da ist, und Konkurrenz erzeugt Stress. Dies hat nicht nur individuelle, sondern auch gesamtgesellschaftliche Folgen. Eine auf der Basis der Knappheitsfiktion organisierte Wirtschaft verursacht Wirtschaftskrisen im globalen Maßstab. Dieser Ansicht ist zum Beispiel William George, Professor für Angewandtes Management an der Harvard Business School, auf der Tagung „Altruismus und Mitgefühl in ökonomischen Systemen“. „Die globale wirtschaftliche Krise war ein geistiges Versagen. Gier sollte zu noch mehr Gütern führen. Und mehr Güter sollten zu mehr Glück führen. Es hat nicht funktioniert. Jetzt sind Millionen ohne Arbeit und es herrscht eine große Zerstörung.“

**Tania Singer, Direktorin am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig,** weist in einem Gespräch mit den Programmleibern der „Tage der Utopie“ auf die Tragik dieser Entwicklung hin: Die wirtschaftswissenschaftliche Annahme, dass der Mensch ein rein nutzenorientiertes, nur auf den eigenen Vorteil ausgerichtetes und rational agierendes Wesen ist, ein „homo oeconomicus“, habe unbewusst die Politik und unsere Bildungssysteme beeinflusst. Leistung und Wettbewerb sind zum Dauerprinzip unserer Gesellschaft geworden. Werte wie Vertrauen, Bindungen, Solidarität und Gemeinwohl sind sogar bis in die Schulen hinein total unterbewertet worden, so Singer. „Heute wird das eigene ‚Sein‘, der Wert von Menschen, über ihre Leistung bewertet und da ist etwas völlig aus der Balance geraten.“

„Wir benötigen ein neues Narrativ, mindestens so erfolgreich wie die grobe Idee des Homo Oeconomicus“, so die weltweit anerkannte Expertin für Empathieforschung fordert im Gespräch. Eine Gesellschaft, die auf Kooperation statt auf Konkurrenz basiert, sei möglich, da ist sie sich sicher. Die gesündere Alternative lautet: Mehr Mitgefühl. Wenn man sich morgens nicht nur auf sich, sondern mehr auf das Wohl des anderen ausrichtet, also eine mitfühlende Praxis lebt, komme es zu einer kollektiven Win-Win-Situation, so Singer. Man ist weniger gestresst, erleidet weniger Konflikte und geht leichter durchs Leben. Aus Singers Forschungen zu den psychologischen und neurowissenschaftlichen Effekten von Mitgefühl und mentalem Training auf kognitive Fähigkeiten, Gesundheit und Kooperation lässt sich ableiten: Mitgefühl lässt sich trainieren. „Wir zeigen mit diesen Arbeiten, dass es ein mentales Instrumentarium gibt, mit dem wir uns aus der Gefangenschaft unseres Reiz-Reaktions-Mechanismus befreien können.“, so Singer. „Diese Fähigkeit zur freien Wahl gibt es. Allerdings muss sie geübt werden.“ Dies tun die Teilnehmer des vom European Research Council (ERC) geförderten Forschungsprojekt „ReSource“ unter der Leitung der Empathieforscherin in einem ein groß angelegten, multi-methodischen mentalen Trainingsprogramm. In ihm werden über einen Zeitraum von elf Monaten interessierte Laien an ein breites Spektrum von mentalen Übungen herangeführt. Mit



deren Hilfe werden Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Körper- und Selbstgewahrsein, eine gesunde Emotionsregulation, Selbstfürsorge, Empathie und Mitgefühl sowie Perspektivenübernahme trainiert. Positive Folgen für die Gesundheit werden zum Beispiel anhand von hormonellen Veränderungen im Körper gemessen.

**Die physischen Effekte treten nach einem halben Jahr täglicher Praxis ein,** manche Teilnehmende fühlen sich jedoch schon nach fünf Wochen deutlich weniger gestresst. Diese Praxis hat nicht nur Auswirkungen auf die Gesundheit des Einzelnen. „Es würde zu einer Veränderung von Werten kommen, die die Frage ‚Habe ich Herzverbindungen zu meinen Kollegen?‘ genauso wichtig werden lässt wie die Anzahl von Autos, die ich verkauft habe. (...) Ich bin sicher, dass Krankenkassen Unternehmen mit Menschen dieser Kompetenz über einen langen Zeitraum von herkömmlichen Betrieben unterscheiden könnten. Krankheiten, die gerade extrem zunehmen, wie Depression oder Burnout, würden in solchen Organisationen abnehmen“, davon ist Singer überzeugt. Dies würde für das Gemeinwesen nicht zuletzt sogar einen enormen finanziellen Vorteil bedeuten.

#### **Zum Weiterlesen:**

Von der Freiheit für unserer Gefühle ... zur Gleichheit und Geschwisterlichkeit in der Welt. Tania Singer im Gespräch mit Hans-Joachim Gögl und Josef Kittinger. In: Tage der Utopie. Entwürfe für eine gute Zukunft. Hrsg. von Hans-Joachim Gögl und Josef Kittinger. Bucher Verlag Hohenems 2015.

**Nicht nur in den Wirtschaftswissenschaften** ist das Menschenbild des homo oeconomicus nicht mehr unumstritten, unter anderem aufgrund der globalen Wirtschaftskrisen der letzten Jahre. Auch wirtschaftliche Führungskräfte zeigten sich interessiert an Singers Ansatz, so etwa auf dem jährlich stattfindenden Jahrestreffen des Weltwirtschaftsforums in Davos. Doch müssen wir darauf warten, bis sich in den Zirkeln wirtschaftlicher Entscheidungsträger ein Sinneswandel vollzieht? Es braucht eine kritische Masse von Menschen, die Mitgefühl praktizieren, damit kooperative Haltungen in der Breite überlebensfähig werden können, so Singer. „Unser Ziel muss es sein, dass die Früchte dieser Praxis zu Allgemeingut werden, genauso üblich wie Sport in den Schulen.“

**Und jeder von uns hat es selbst in der Hand,** wie die Empathieforscherin betont: „Wir haben zwar keinen direkten Einfluss auf die Regierung, die Klimaveränderung und das Arbeitsplatzangebot von Jugendlichen, aber du hast Kontrolle über dich, kannst deine Haltung jeden Morgen überprüfen und vor jeder Entscheidung gewahrt werden: Was motiviert dich? Ist das Angst oder Mitgefühl?“ Mitgefühl ist eindeutig die gesündere Variante.

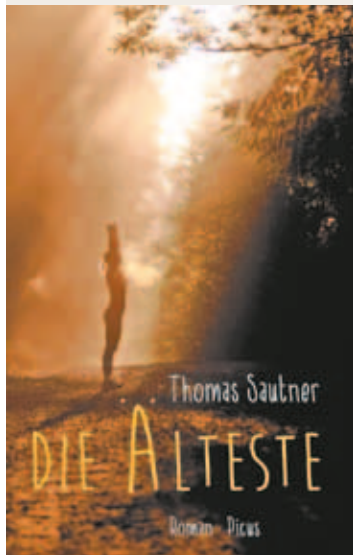




## 10 literatur&amp;filmTIPP

## Die Älteste

Thomas Sautner

**Thomas Sautner****Die Älteste**

Picos Verlag 2015, 142 Seiten, gebunden, € 16,90.

Sophie bekommt die Diagnose Hirntumor, unheilbar. Eine Freundin fordert sie auf, ihre Tasche zu packen, Kaffee, eine Dose Tabak und eine Flasche Schnaps mitzunehmen und sich von ihr zu einer Heilerin bringen zu lassen. Etwas irritiert folgt sie diesen Anweisungen und die beiden Frauen fahren von Wien aus Richtung Norden. Alleine stapft Sophie nach einem handgezeichneten Plan mit Tasche und Schnaps auf eine Waldlichtung. Dort begegnet ihr Lisbeth, eine Sippenälteste aus dem Volk der Jenischen, die sich ihrer annimmt. Aber keineswegs mit Samthandschuhen. Sophie lernt Feuer machen, alleine sein, sich auf das Wichtige zu konzentrieren, auf sich und ihre Bedürfnisse zu achten, das Eingebundensein in einen großen Kosmos zu spüren und erfährt so von dieser oft ruppigen alten Frau, wie das Leben gelingen kann.

Das Buch ist ganz besonders schön. Es ist voll von Kraft, von Lebensweisheit, von Natürlichkeit und von Humor. Thomas Sautners „Die Älteste“ lädt seine Leserinnen und Leser ein, einen ganz neuen Blick auf das eigene Leben zu werfen und zu prüfen, wie weit es davon entfernt ist, ein gesundes, ein in sich ruhendes zu sein. Das Buch ist ein wahrer Geheimtipp!

Dr. Christine Bertl-Anker

Meine Narbe –  
ein Schnitt ins LebenFilm von Mirjam Unger und Judith Raunig  
Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH

Jedes dritte Baby in Österreich erblickt mittlerweile bei einem Kaiserschnitt das Licht der Welt. Die oftmals als „sanft“ beschriebene Form der Geburt ist heutzutage die häufigste Operation bei Frauen im gebärfähigen Alter. Die von der Medizin so angepriesene, weil angeblich risikoarme Form der Geburt, wird aber von Frauen vielfach als Trauma erlebt: *„Der Kaiserschnitt war immer eine dunkle Wolke, die über mir gehangen ist. So viele andere Frauen bringen ihre Kinder vaginal zur Welt, nur ich schaff's nicht. Ich bin zu blöd dazu.“* Gedanken und Gefühle, die oft genug dazu führen, dass ihr Erlebnis mit dem Kaiserschnitt tabuisiert wird.

Im Mittelpunkt des Films „Meine Narbe“ stehen junge Mütter und Väter und ihr persönliches Erleben mit der Schnittentbindung. In ehrlichen Interviews schildern sie Erwartungen und Wünsche, die sie an die Geburt ihres Kindes hatten, ihr körperliches und seelisches Empfinden sowie die oft langwierigen Folgen dieses Ereignisses.

Der Film setzt sich mit den wahren Gründen für das rapide Ansteigen der Rate an Kaiserschnitten auseinander und gewährt tiefe Einblicke in ganz persönliche Geburtserlebnisse von Männern und Frauen.

Empfehlenswert!

Friederike Winsauer

## 11 frauenTERMINE

### August

18. 8., 18 Uhr, bis 22. 8., 18 Uhr. Der Islam in der zeitgenössischen Literatur muslimischer Schriftstellerinnen. Symposium im Frauenmuseum Hittisau. [www.frauenmuseum.at](http://www.frauenmuseum.at)

### September

29. 9., 9 bis 17 Uhr. **Tanz mit dem Besen.** Seminar für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen. Leitung: Josefine Schlechter. Kursort: Bildungshaus St. Arbogast. Kursbeitrag € 30,00; Mittagessen € 16,00. Anmeldung: Frauenreferat der Kath. Kirche Vorarlberg, T 05522 3485209, [E.margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at)

### Oktober

8. 10., 9.15 bis 17 Uhr. **Ein Tag für Mütter. Mit Jin Shin Jyutsu zur Ruhe kommen und auf-tanken.** Leitung: Maria Anna Zündt. Kursbeitrag € 35,-/Solidarbeitrag € 25,- bis € 45,-; Mittagessen € 14,40. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828. [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

9. 10., 9.15 bis 17 Uhr. **Qi Gong für Körper, Geist und Seele.** Leitung: Rosmarie Obojes. Kursbeitrag € 35,-/Solidarbeitrag € 25,- bis € 45,-; Mittagessen € 14,40. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828. [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

9. 10., 9.15 Uhr bis So 11. 10., 16 Uhr. **wild und weise. Frauen-Selbsterfahrungsseminar in der Natur.** Leitung: Susanne Türtscher und Eva-Maria Horntrich. Kursbeitrag € 190,-/Solidarbeitrag € 150,- bis € 230,-; Vollpension € 134. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828. [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

9. 10., 9 bis 17 Uhr. **Was heißt hier gleichberechtigt? Christliche, muslimische und andere Perspektiven.** Workshop für Frauen. Leitung: Mag.a Ines Hofbauer und Dr.in Katharina Novy. Kursbeitrag € 70,-; Mittagessen € 12,50. Info und Anmeldung: T 05522 44290. [www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

10. 10., 9 bis 17 Uhr. **Wechseljahre, Naturheilwissen und Spiritualität. Vom Geheimnis der zweiten Lebenshälfte.** Leitung: Hildegund Engstler. Kursbeitrag € 60,-; Mittagessen € 12,50. Info und Anmeldung: T 05522 44290. [www.bildungshaus-batschuns.at](http://www.bildungshaus-batschuns.at)

17. 10., 9 bis 17 Uhr. **Inseln des Glücks. Ein Seminartag für Frauen.** Leitung: Marlene Lang. Kursbeitrag (zuzügl. Verpflegung) € 32,- / € 16,- (Alleinerziehende). Kinderbetreuung möglich. Ort: Bildungshaus St. Arbogast. Info und Anmeldung: Ehe- und Familienzentrum, T 05522 74139. [www.efz.at](http://www.efz.at)

23. 10., 9.15 Uhr bis So 11. Oktober, 16 Uhr. **Selbständig - Alleinstehend. Selbstcoaching für Frauen.** Leitung: Gabriele Berding M.A., Core-Dynamik-Therapeutin®, Heilpraktikerin (Psychotherapie), Tanzpädagogin. Kursbeitrag € 80,-/Solidarbeitrag € 60,- bis € 120,-; Vollpension € 72,60. Info und Anmeldung: T 05523 62501-828. [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)

arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at | [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at) [www.frauensalon.vorarlberg.at](http://www.frauensalon.vorarlberg.at) Unterstützt durch das Referat Frauen und Gleichstellung des Landes Vorarlberg' and the logo of the 'Katholische Kirche Vorarlberg'."/>

**VORARLBERG**

# FrauenSalon

Lebensübergänge - Eine Chance sich neu zu entdecken  
Dienstag 13. Oktober 2015 | 19.00 Uhr | Bildungshaus St. Arbogast

Unser Leben ist geprägt von Lebensübergängen. Es entstehen Ängste und auch neue Handlungsspielräume. Die kreative Kraft der Lebensübergänge fordert uns heraus, unsere Ressourcen und eigenen Wünsche neu zu entdecken und zu entfalten. Frau Glatthard berichtet über die Hintergründe dieser Entwicklungsschritte und zeigt uns konkrete Übungen, die helfen, gestärkt in unserer inneren Haltung mutig den Chancen der Lebensübergänge zu begegnen. Annalise Bereiter am Piano.

Anmeldung: T 05522 44290 | [arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at) | [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)  
[www.frauensalon.vorarlberg.at](http://www.frauensalon.vorarlberg.at)  
Unterstützt durch das Referat Frauen und Gleichstellung des Landes Vorarlberg

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

### Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt  
Redaktion: Mag.a (FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg,  
in Kooperation mit Mag. a Ingrid Böhler und Dr.in Birgit Huber  
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201  
E [friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at)  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)  
Fotos: S. 1 Kevin Dinkel / flickr.com, S. 3 Privat, S. 4 FEMAIL, S. 5 Stadtmuseum Dornbirn, S. 7 rosmay / flickr.com,  
S. 9 wonderlane / flickr.com, S. 10 Picus Verlag, gabi menashe / flickr.com, S. 12 weisserstier / flickr.com  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.

## 12 eintauchen & auftauchen



tagesanbruch

du brichst auf  
in den dunklen morgen  
kein schimmer erhellt die nacht  
die schritte sind zögernd  
auf ungewissem untergrund  
du gehst und gehst

deine augen gewöhnen sich  
an die finsternis  
sehen ungeahntes leuchten  
ein funke glüht erst nur, dann  
ein silberstreif am horizont

du erkennst wege  
die deine kreuzen  
ahnst andere an deiner seite  
spürst die kraft der gemeinschaft  
und du gewinnst festen tritt

die sonne geht

Maria Sassin





## WORT ZUM SONNTAG

### Anders-Sein ist wichtig

Es gibt Menschen, die tragen ein Leben lang das Gefühl in sich „anders“ zu sein und empfinden das als belastend und hemmend. Vielleicht erging es dem Propheten Ezechiel im ersten Moment ähnlich, als Gott ihn beauftragte, seine Botschaft zu verkünden. Gott bereitet Ezechiel auf eine schwierige und „hartherzige“ Zielgruppe vor und stärkt ihn gleichzeitig mit aufmunternden Worten. Er sagt ihm seine volle Unterstützung zu. Er will, dass Ezechiel „anders“ ist. Ezechiel erfüllt seinen Auftrag ohne Angst, weil er sich von Gott getragen weiß.

Warum ist es in unserer Gesellschaft allem Anschein nach einfacher, mit dem Strom zu schwimmen anstatt die eigene Meinung, den persönlichen Kleidungsstil (und nicht jenen, der gerade „in“ ist) oder Vorlieben offen zu artikulieren? Als Religionslehrerin habe ich die Möglichkeit, gerade solche Themen im Unterricht aufzugreifen. Besonders dann, wenn ich beobachte, dass Schüler/innen aufgrund ihres „Anders-Seins“ an den Rand gedrängt werden. Jesus macht (wie uns Markus im 6. Kapitel berichtet) eine ähnliche Erfahrung. Er, der einen anderen Weg geht, sich gegen Ungerechtigkeit auflehnt und sich dem „Abschaum“ der Gesellschaft zuwendet, wird im eigenen Heimatort (!) nur milde belächelt. Warum? Er wird – noch vor einem ersten persönlichen Kennenlernen – in eine Schublade eingeordnet: aufgrund seiner Herkunft, aufgrund seines Berufes. Er ist eben „anders“. Es ist aber gerade seine besondere Art, die ihn so einzigartig macht. Er weiß sich geliebt und hält Ablehnung dadurch aus. Sich von anderen zu unterscheiden ist also eine Herausforderung, die es anzunehmen gilt. Anders-Sein bereichert, lässt neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten (für alle) zu. Voraussetzung dafür ist, dass wir uns für das „Anders-Sein“ öffnen, anstatt im Voraus darüber zu urteilen.

PHOTOCASE.COM | © ANJA BRUNSMANN

### Ich erhebe meine Augen zu dir

... der du hoch im Himmel thronst.

Wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn,  
wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin,  
so schauen unsre Augen auf den Herrn, unsern Gott,  
bis er uns gnädig ist.

Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig!

Denn übersatt sind wir vom Hohn der Spötter,  
übersatt ist unsre Seele von ihrem Spott,  
von der Verachtung der Stolzen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 123

## ZUM WEITERDENKEN

Menschen, die „aus der Reihe tanzen“ bereicher(te)n unsere Gesellschaft mit ungewöhnlichen Ideen – und fordern uns auf, mutig zu sein! „Wir müssen der Wandel sein, den wir in der Welt zu sehen wünschen.“ M. Gandhi



#### IRINA WUTZLHOFFER

unterrichtet Religion an den  
Gymnasien in Oberpullendorf.  
Sie ist verheiratet und Mutter  
eines Sohnes und lebt in Sigleß  
im Burgenland.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

■ **Sieg.** Severin Zotter, Caritas-Mitarbeiter aus Graz, hat gleich bei seinem ersten Antreten das „Race across America“ gewonnen: Er fuhr die exakt 3004 Meilen (rund 5000 Kilometer) quer durch die USA am Rad in acht Tagen, acht Stunden und 17 Minuten. Gewonnen haben dadurch aber auch syrische Flüchtlingskinder, für die der 33-Jährige – wie berichtet – sammelt.

► [www.severinzotter.at](http://www.severinzotter.at)



„Monstertour“ gewonnen:  
Severin Zotter LUTTENBERGER

■ **Würdigung für Lohner.** Den vergangene Woche im Alter von 82 Jahren verstorbenen Schauspieler Helmuth Lohner würdigte der Salzburger Erzbischof Franz Lackner mit den Worten: „Ein Verdienstvoller verlässt die Bühne, Helmuth Lohner wird fehlen.“ Lohner hatte unter anderem beim „Jedermann“ bei der Salzburger Festspiele am Domplatz mitgewirkt.

■ **Würdigung für Bacher.** Einen scharfen Analysten, der nicht immer bequem, aber klar in seinen Positionen war, nannte Erzbischof Franz Lackner den am Wochenende verstorbenen ehemaligen ORF-Generalintendanten Gerd Bacher (89). Zwischen 1967 und 1994 war der Salzburger mit Unterbrechungen 20 Jahre lang ORF-„General“.

■ **Kritik.** Stolpersteine für Familien sieht der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Alfred Trendl, in der Steuerreform. Er kritisiert die neue Antragspflicht für den Kinderfreibetrag, die Erhöhung der Grunderwerbssteuer und den Wegfall der Mehrkindbegünstigung. Lob gibt es von Trendl hingegen für die Verdoppelung des Kinderfreibetrags.

## Enttäuschung über politische Uneinigkeit

## Asylgipfel wurde zu einer „humanitären Niederlage“

**Kirche und Hilfsorganisationen sind nach dem weitgehend gescheiterten österreichischen Asylgipfel schwer enttäuscht. Aber auch die EU-Staats- und Regierungschefs konnten sich auf keine verpflichtenden Quoten zur Verteilung der Flüchtlinge einigen.**

„Mit ihren ergebnislosen Gipfeln verzerrt die Politik die Wirklichkeit“, sagte Kardinal Christoph Schönborn dem Kurier. Es entstehe der Anschein, als handle es sich bei der Flüchtlingsunterbringung um ein unlösbares Problem. Aber: „Wir können noch sehr viel tun, bis wir an unsere Grenzen kommen“, sagte Schönborn. Die Kirche versuche, mit gutem Beispiel voranzugehen. Viele Angebote blieben aber ungenutzt, weil Bürgermeister nicht wollten oder die Lage nicht passe.

**Enttäuschung.** Schönborn war keineswegs der einzige, der Enttäuschung über die Politik äußerte: „Wir hätten erwartet, dass der Asylgipfel Lösungen und eine langfristige Strategie im Umgang mit schutzsuchenden Menschen bringt. Das ist leider nicht geschehen. Das Motto scheint auch in den kommenden Monaten zu lauten: Zeltplanen statt Hilfspläne“, kritisierten Caritas-Präsident Michael Landau, Rotkreuz-Generalsekretär Werner Kerschbaum und Volkshilfe-Direktor Erich Fenninger. Zuvor waren die Pläne, die Flüchtlinge österreichweit nach Bezirksquoten zu

verteilen, im politischen Streit zerstoßen. Die Bundesländer kündigten an, 2500 weitere Quartierplätze zu schaffen.

Angesichts der Zustände im Flüchtlingslager Traiskirchen, die ihn an Lager in Jordanien und dem Libanon erinnerten, sei das Scheitern des Asylgipfels eine „humanitäre Niederlage“, sagte Landau. Die Katholische Aktion Österreich kritisierte, dass Hilfswilligen viele Hürden in den Weg gelegt würden.

Ebenfalls vergangene Woche scheiterten am EU-Gipfel die von der EU-Kommission vorgeschlagenen Quoten zur Verteilung der Asylwerber über die EU-Staaten. Beschlossen wurde, das 40.000 Flüchtlinge aus Italien und Griechenland innerhalb von zwei Jahren – auf freiwilliger Basis – in Europa verteilt werden. Zudem sollen sich alle Staaten an der Aufnahme von 20.000 Flüchtlingen aus Camps in Nordafrika beteiligen. Kardinal Antonio Maria Vegliò, Präsident des Päpstlichen Migrantenrates nannte das einen „ersten Schritt“, der aber nicht ausreiche.



Kerschbaum, Schönborn © ÖRK/ÜRG CHRISTANDL, NIE

## Trauermarsch nach der Amokfahrt

## Interreligiöses Zeichen bei Gedenken in Graz



Gemeinsames Gedenken in Graz. NEUHOLD/SONNTAGSBLATT

Mit einem Trauerzug haben am Sonntag in Graz Tausende Menschen ein Zeichen der Verbundenheit mit den Opfern der Amokfahrt gesetzt. In einem Text gingen Bischof Wilhelm Krautwaschl, Superintendent Hermann Miklas und Ali Kurtgöz von der Islamischen Glaubensgemeinschaft gemeinsam mit Rabbiner Schlomo Hofmeister auf die Trauer um die Opfer, das Mitgefühl mit den Angehörigen und die Situation in Graz ein. Mit Bundespräsident Heinz Fischer, Nationalratspräsidentin Doris Bures, Bundeskanzler Werner Faymann und weiteren Regierungsmitgliedern nahm die politische Spitze des Staates an der Gedenkveranstaltung teil.





Das südamerikanische Land Paraguay rechnet mit einem Ansturm argentinischer Gläubiger zum Papstbesuch. REUTERS

## Paraguay erwartet Pilger-Ansturm

Papst Franziskus besucht vom 6. bis 12. Juli Ecuador, Bolivien und zum Abschluss Paraguay. Die Behörden in Paraguay rechnen während des Besuchs von Papst Franziskus mit einem Pilger-Ansturm aus Argentinien. Wie Medien berichten, geht das nationale Tourismus-Sekretariat von rund 300.000 Besuchern aus, die eine Reise aus dem Heimatland des Papstes (das er 2016 besuchen will) ins Nachbarland Paraguay planen. In Bolivien rief Präsident Evo Morales seine politischen Gegner dazu auf, während der Visite des ersten Kirchenoberhauptes aus Latein-

amerika die ideologischen Differenzen auszublenzen. Das Ansehen Boliviens stehe auf dem Spiel, und das sei wichtiger als das Image von lokalen Politikern. Unterdessen bestätigte ein Sprecher von Caritas Bolivien, dass es während des Papstbesuchs kein Treffen des Kirchenoberhauptes mit Regierungskritikern aus dem Indigenen-Schutzgebiet und Nationalpark Isiboro-Secure (TIPNIS) geben wird. Zwischen der Regierung Morales und indigenen Gruppen aus Isiboro-Secure kam es in den letzten Jahren immer wieder zu Spannungen wegen eines geplanten Autobahnprojekts.

Derzeit gibt die Verschlechterung des Gesundheitszustandes des bolivianischen Kardinals Julio Terrazas Sandoval Anlass zu neuer Sorge. Der 79-Jährige wurde nach Angaben der Tageszeitung „Los Tiempos“ kürzlich zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen in eine Klinik eingeliefert. Im Rahmen der Südamerika-Reise von Franziskus soll es auch zu einem Treffen mit Terrazas kommen. Der Kardinal leitete die Erzdiözese Santa Cruz de la Sierra von 1991 bis 2013. Den langjährigen Vorsitz der Bolivianischen Bischofskonferenz gab er im November 2012 turnusgemäß ab.

### Urteil zu „Obama-Care“ gewürdigt

Die katholische US-Gesundheitsorganisation CHA hat die Entscheidung des obersten Verfassungsgerichts zur Krankenversicherungsreform von Präsident Barack Obama begrüßt. „Das ist ein Sieg für das Wohlergehen unserer Nation“, sagte deren Präsidentin, Schwester Carol Keehan. Auch die katholische Lobby für soziale Gerechtigkeit „Network“ würdigte das Urteil als „Entscheidung für das Leben“. Kirchliche Kritik gab es dagegen an der knappen Fünf-zu-vier-Entscheidung des Gerichts zugunsten der „Homo-Ehe“. Erzbischof Joseph Kurtz, Vorsitzender der US-Bischofskonferenz, sprach von einem „tragischen Fehler“.

### Konstanz: Gedenken an Jan Hus hat begonnen

In Anwesenheit des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck haben vergangenen Sonntag in Konstanz die Gedenkveranstaltungen zum 600. Todestag des böhmischen Reformators Jan Hus begonnen. Hus war am 6. Juli 1415 in Konstanz als Ketzer am Scheiterhaufen verbrannt worden. Das war der Anlass für die sogenannten Hussitenkriege. Papst Franziskus hat jüngst eine Delegation der Böhmisches Brüder und der Hussitischen Gemeinschaft in Rom empfangen. Er äußerte dabei „tiefes Bedauern für den grausamen Tod“ des böhmischen Reformators. Heute sei Jan Hus ein „Anlass für den Dialog“ geworden.

### WELTKIRCHE

■ **Heiliges Ehepaar.** Mit Louis (1823–1894) und Zélie Martin (1831–1877) wird während der Familiensynode im Oktober erstmals ein Ehepaar heilig gesprochen, ohne das Martyrium erlitten zu haben. Sie sind die Eltern der heiligen Thérèse von Lisieux.

■ **Medjugorje.** Laut Vatikansprecher Federico Lombardi wird sich Papst Franziskus dazu äußern, ob die angeblichen Marienerscheinungen in Medjugorje echt sind.



■ **Im Vatikan** hat erstmals ein weibliches Beratungsgremium für eine Kurienbehörde getagt. Unter den Mitgliedern der rund 20 Frauen ist auch die italienische Franziskanerin Mary Melone, die erste Rektorin einer Päpstlichen Universität in Rom. KIZ/A



## IM GESPRÄCH

### Warum üben Sie die Kontemplation?

Die Menschen, die sich mit der Zen-Übung mit christlichem Gehalt beschäftigen, haben etwas in sich Gekehrtes, Ruhendes. Auf die Frage, warum sie die Kontemplationsübung bei Paul Burtscher besuchen, geben sie recht unterschiedliche Antworten. Melitta Böhler aus Bildstein erlebt in der Kontemplationsübung Ruhe. Es ist ihr wichtig „die Präsenz der Gegenwart Gottes zu erleben“ und die Erfahrung des Kommen-Lassens und Gehen-Lassens der Gedanken zu machen. Gabriele Fröhlich aus Feldkirch-Gisingen erzählt: „Ich war eine Zeit lang fern von traditionellen Gebetsriten, wie der katholischen Messe. Wenn ich jetzt, nachdem ich die Kontemplation übe, ab und zu wieder in eine Eucharistie gehe, sehe ich sie in einem neuen Licht.“



**Gabriele Fröhlich** sieht durch die Übung traditionelle Gebetsformen in einem neuen Licht.

Hubert Feurstein aus Batschuns hat Theologie studiert und unterrichtet Religion. Für ihn ist die Kontemplation die Einübung in ein Leben der Dankbarkeit im Sinne von David Steindl-Rast: sich bewusst werden, spüren, dass ich das Leben jemand anderem verdanke.

Maria Hechenberger aus Schwarzach sagt: „Die Zen-Übung ist für mich ein Raum, in dem ich mehr als nur mich selber erfahre, nämlich das Göttliche. Hier begegne ich Gott.“ Gelernt hat sie die positive Verbindung von Geist und Körper von einem katholischen Priester, einem Chinesen namens Petar Yang, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Spirituell-Geistige des Christentums mit dem Körperlichen des Taoismus zu verbinden.



**Sitzen** in aufmerksamer, wacher und gleichzeitig entspannter Haltung führt in eine besondere Tiefe, und die Teilnehmer/innen können das Göttliche in sich erfahren. ÖLZ (2)

**Pfarrer Paul Burtscher lebt mit seiner Kontemplationsgruppe eine besondere Gebetsform**

## Wege zu dem einen Gott

**Jeden Montagabend trifft sich in Bildstein eine Gruppe, die Kontemplation im Stil des Zen-Buddhismus übt. Das KirchenBlatt sprach mit Wallfahrtsseelsorger Paul Burtscher, wie er diese Meditationsform in sein Leben als Priester integriert.**

WOLFGANG ÖLZ

Die Teilnehmer/innen sitzen im Kultursaal Bildstein im Kreis nach außen gerichtet, jeder findet in sich selbst die Mitte. Nur Paul Burtscher als Leiter hat alle im Blick und weiß genau, in welcher Haltung und in welchem Zustand die Einzelnen üben.

Rein von außen betrachtet könnte man meinen, man befindet sich in einem konventionellen Zen-Kurs, aber obwohl sich Zen und Kontemplation von der Methode her nicht unterscheiden, differieren sie sehr wohl vom theologischen Gehalt der Meditation her. Die Kontemplation kennt im Gegensatz zum Zen den trinitarischen Gott, das Kreuz und die Erlösung. Zen ergänzt als Kontemplation die normale Spiritualität des Wallfahrtsseel-

sorgers Paul Burtscher. Sie ist verbindbar mit dem täglichen Feiern der Eucharistie, dem täglichen Lesen in der Heiligen Schrift, dem Feiern der Sakramente und dem Umgang mit der pfarrlichen Volksfrömmigkeit.

**Die Wachheit.** Der Gong, die Kissen und die Schemel sind die äußerlichen Zeichen der Meditation. Im Sitzen wird das Grundgeheimnis des Zen und der Kontemplation erfahrbar, das darin besteht, aus dem Gedankenstrom der Einflüsse, die auf einen eindringen, herauszutreten. Es geht nach Paul Burtscher darum, einen Unterschied zu machen zwischen dem „was ich bin und dem, was in mir an Emotionen präsent ist. Diese Wachheit besteht darin, sich von diesen Haftungen zu lösen. Hinter all den Gedanken entdecke ich das Unverwechselbare, das mich mit dem Göttlichen verbindet.“

Erreicht wird diese konkrete Kontemplation durch den Leib, der in aufmerksamer, wacher und gleichzeitig entspannter Sitzhaltung verharrt. Zentral ist auch der Atem, der die Verbindung zum Innersten, zum Selbst ermöglicht, zum Lebensodem, der in die Tiefe führt. Nach einer längeren Zeit des Sitzens folgt ein meditatives Gehen, genannt „Kinhin“, auch hier geht es darum, immer wieder im Jetzt, im Einen-Fuß-vor-den-anderen-Setzen zu sein. Am Schluss sitzt man zur Mitte, „tönt einen Namen“. Ein heiliges Wort wie etwa „Shalom“ ist Ausdruck des Gebetes und wird mit Liebe und Hingabe aufgeladen. Ganz am Ende erhalten alle Betenden noch ein mystisches Wort auf einem Blatt Papier, das Paul Burtscher vorbereitet hat.

### Kontemplation mit Pfr. Paul Burtscher

► **Jeden Montag, 19.30 - 20.50 Uhr**, im Kultursaal Bildstein. Fortsetzung ab Mo 14. September 2015.

► **Kontemplative Exerzitien:** 22.-28. November 2015, 5.-11. Juni 2016, im Kloster Mariastern-Gwigen.

► [www.kontemplation.at](http://www.kontemplation.at)

► Gesamter Artikel online auf [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

Ora et labora – Spiritualität und Arbeit im Klostergarten, Teil 4 von 4

# Beschauliche Quelle der Inspiration

**Ob asketisch-modern, urtümlich-wild oder ein Park – in jedem Fall etwas Besonderes: Wer einen Klostergarten betritt, hat bestimmte Erwartungen. Auch an den Garten der Franziskaner in Telfs.**

HANSPETER KATHREIN

Die Anlage im Zentrum der 15.000-Einwohner-Gemeinde ist urtümlich im Sinne dessen, was ein Klostergarten schon im Mittelalter war: ein Nutzgarten für die klösterliche Selbstversorgung. Der „Hortus conclusus“, der verschlossene Garten, stand für das irdische Paradies inmitten einer heillosen Welt. Dementsprechend war die Gestaltung voll von christlicher Symbolik. Auch der Klostergarten in Telfs ist „verschlossen“ – umgeben von einer Mauer mit Nischen und Bildern aus dem Leben des hl. Franziskus und der hl. Klara. Die große Marienstatue mag daran erinnern, dass der Garten Eden durch den Sündenfall verloren war und erst durch Marias Ja wieder zugänglich wurde. Dabei ist das Kloster in Telfs nicht schon im Mittelalter bezogen worden, sondern erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die meisten Franziskanerklöster in Österreich sind da bedeutend älter.

**Liebe zur Schöpfung.** Das Kloster im Oberinntal ist auch ein kleines Stück Oberösterreich. Drei der fünf Bewohner sind von dort, und zwei davon verbinden im Garten Kontemplation mit handfester Arbeit: Bruder Sepp Spiesberger aus Lohnsburg ist gelernter Werkzeugmacher und Dreher. Der spätberufene Jünger des hl. Franziskus besorgt den Garten und verwertet als Koch die Ernte in der Küche. Die klassische und die geistliche Musik sind seine Hobbys, ebenso die Fotografie (siehe großes Bild) und das Verfassen von Gedichten. Darin verbindet er seine große Liebe zur Schöpfung mit der größeren Liebe Gottes. Der Garten ist ihm dabei eine willkommene Quelle der Inspiration. So schrieb er zum Beispiel in einem Gedicht unter anderem folgende Zeilen: „Wir bestaunen alle Schönheit / in der Schöpfung der Natur. / Erkennen wir drin Gottes Weisheit, / die alles Schöne bringt hervor.“

Bruder Sepp ist es auch, der mit einer Hasenzucht begonnen hat: An die 30 Tiere warten im Klosterstall auf

**Bruder Sepp (links) und Bruder Franziskus mit einem Hasen aus der eigenen Zucht.** KATHREIN



**Blick vom Klostergarten in Telfs auf die Pfarrkirche Peter und Paul.** SPIESBERGER



die Pfanne in der Klosterküche – oder darauf, vorher verschenkt zu werden.

Auch für einen zweiten Oberösterreicher gesellt sich zur Beschaulichkeit die Arbeit: Bruder Franziskus Königseder aus Neukirchen am Walde ist nicht nur dem Namen nach ein treuer Nachfolger des Heiligen aus Assisi. Der gelernte Gärtnermeister arbeitet auch als Mesner, im Sekretariat und an der Pforte, wo er „die vielen Bettler nicht immer zufriedenstellen kann“.

**Nicht öffentlich, aber offen.** Der Klostergarten in Telfs ist kein öffentlicher Ort, aber offen für Viele und Vieles: 60 Lernwillige kamen zum letzten „Praxiskurs Obstbaumschnitt“, und seit drei Jahren begrüßen die Franziskaner hier die Aussteller eines Adventmarktes. Schulklassen kommen ebenso gerne ins Kloster – und zu den Kaninchen – wie Erstkommunionkinder zum Brotbacken. Seit einigen Jahren lädt ein Labyrinth dazu ein, auf 162 Metern die Weggrenzen einzuhalten und dann, fast überraschend, zur Mitte zu kommen. Ein offener Pavillon dient dem Taizégebet und für Messfeiern bei Exerzitienkursen. Seit 1824 steht dieses Häuschen im Klostergarten, geschmückt mit franziskanischen Motiven aus der Hand von Leopold Puellacher aus Telfs.

Der weitläufige Klostergarten der Franziskaner ist das, was er sein will: der Garten des Klosters. Nicht ein Schaugarten, aber ein beschaulicher Ort. Da wird auf der großen Wiese Heu gemacht, von dem die Hasen genauso profitieren wie Bauern aus der Umgebung. Da gibt es Beete und Beeren, einen alten Apfelbaumbestand mit seltenen Sorten, und es reifen sogar Weintrauben – zur Freude der vielen Vögel. Franziskus hätte sich mitgeföhrt!





**Vorarlberger Besuch im Priesterseminar Innsbruck** (v.l.n.r.): Josef Marte (Götzis), Regens Roland Buemberger, Theo Fritsch (Schlins), Ehrenreich Bereuter (Schwarzach), Willi Schwärzler (Höchst), Eugen Giselbrecht (Doren), Herbert Spieler (Frastanz), Lorenz Dobler (Thüringen), Andreas Zeisler (Seminarist), Maximus Nwolisa (Seminarist), Lukas Hammerer (Seminarist), Lukas Bonner (Frastanz), Spiritual Janusz Turek, Werner Witwer (Feldkirch), Rosh Kalluveettil (Seminarist), Francis Abanobi (Seminarist), Alex Blöchlinger (Frastanz). PRIESTERSEMINAR INNSBRUCK

## Besuch anlässlich 60 Jahre Priesterseminar Innsbruck

Das Priesterseminar feiert ihr 60-jähriges Bestehen, die Seminarkirche wurde am 27. April 1955 eingeweiht. Aus diesem Anlass veranstaltete die Marianische Kongregation (MK) der Priester und Diakone in Vorarlberg vor kurzem eine Fahrt nach Innsbruck. Einige Priester waren seit ihrer Weihe nicht mehr in der „Riedgasse“, dem Seminar, ge-

wesen. Regens Roland Buemberger begrüßte die Vorarlberger Gäste und führte sie durch das Haus. In der Neururerkapelle hielt Spiritual Janusz Turek CSsR einen Impuls, anschließend stand das gemeinsame Mittagessen mit den Theologen auf dem Programm. Am Nachmittag machten sich die Geistlichen auf den Weg in die Innsbrucker Alt-

stadt und besuchten die Jesuitenkirche. In der Krypta wurde der verstorbenen Professoren gedacht. Zum Abschluss besuchten die Vorarlberger ihren Landsmann P. Gaudentius Walser im Kapuzinerkloster. Zur Zeit gibt es drei Seminaristen für Vorarlberg: Lojin Joseph Kalatthiparambil, Mathias Bitsche und Rosh Joseph Kalluveettil. LUKAS BONNER

## Leserforum

### Wir hätten schreien müssen

Zu den Beiträgen zu den Flüchtlingen, Kirchenblätter Nr. 24 und 25.

Wir hätten schreien müssen, so lautet der Titel einer Biographie von Dietrich Bonhoeffer. Angesichts des Umgangs der europäischen und leider auch der österreichischen Politik mit Flüchtlingen, die Grundwerte europäischer Kultur, wie Humanität, Toleranz und abgesehen davon auch alle christlichen Grundwerte über Bord wirft, ist es hoch an der Zeit, den Mund aufzumachen. Es ist nicht nachzuvollziehen, und vor allem nicht zu tolerie-

ren, dass eine kleine laut schreiende Gruppe die Politik Europas und auch dieses Landes vor sich her treibt. Mehr als Dreiviertel der Österreicher, Nichtwähler inbegriffen, sind ja nicht dem rechten Lager zuzuordnen.

Die Unterbringung von Fremden in großen Einheiten macht Angst, führt zur Ghettoisierung, verhindert die Integration und ist Nährboden für Extremismus. Die Lösung ist Unterbringung in kleinen Einheiten. Durch den direkten Kontakt zur Bevölkerung werden Ängste abgebaut, das Erlernen der Sprache erleichtert und Asylwerber als Menschen erlebt. Persönliche Kontakte schaffen, statt Ge-

spenster zu kommunizieren, ist ein Gebot der Stunde. Es ist hoch an der Zeit, dass die Menschen dieses Landes den politisch Verantwortlichen klar machen, dass ihre Vorgangsweise nicht dem Willen des Volkes entspricht. Ich werde sicher keinen Bürgermeister und keine Partei wählen, die derart mit den Menschen umgeht. Es ist weiter an der Zeit, dass die Verantwortlichen unserer Kirchen klar und unmissverständlich Stellung beziehen, dass dieses Verhalten mit christlichen Grundwerten nicht vereinbar ist. Klar und eindeutig für die Rechte der Menschen eintreten ist außerdem eine Chance, wieder Boden gut zu machen und

außerdem bibelgerecht. Es heißt ja nicht: „Ich war geschieden und ihr habt mir die Kommunion verweigert.“ (Kirchenblatt Nr. 24), sondern es heißt: „Ich war auf der Flucht, im Gefängnis etc. und ihr habt mich nicht im Stich gelassen ...“

**Dr. Helmut Eiter**, Batschuns

### Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch



## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Matthias Kopp (Hg.): Papst Franziskus - Was mir am Herzen liegt.**  
Verlag Neue Stadt 2015, 112 Seiten,  
gebunden, € 13,30. VERLAG NEUE STADT

Im November letzten Jahres erschien ohne große Vorankündigung das Apostolische Schreiben „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus. In dieser programmatischen Schrift ist die Kirche im Aufbruch ein zentrales Thema, wobei die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute im Vordergrund steht. Das Evangelium als Frohbotschaft soll künftig die Strukturen unseres Lebens und Christseins durchdringen. Allerdings weiß Papst Franziskus um die menschliche Trägheit: „Ein kleiner Schritt inmitten großer menschlicher Begrenzungen kann Gott wohlgefälliger sein als das äußerlich

korrekte Leben dessen, der seine Tage verbringt, ohne auf nennenswerte Schwierigkeiten zu stoßen.“ (35) Was für den Einzelnen gilt, hat umso mehr Bedeutung für die Kirche als gesamte. „Die Kirche muss der Ort ... sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Verzeihung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben des Evangeliums zu leben.“ (76)

Das kleine Büchlein „Was mir am Herzen liegt“ lässt seine Leserinnen und Leser teilhaben an 100 leidenschaftlichen Worten unseres Papstes und führt uns auf diese Weise erneut ein in sein theologisches und persönliches Denken, das insbesondere geprägt ist davon, dass „Gottes Barmherzigkeit ... nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit“ ist. Und Papst Franziskus ist damit weiterhin mutig, aufrüttelnd und äußerst unbequem ...

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung  
„Die Quelle“**  
Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0  
E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Mit Bingo in die dritte TV-Dimension

**Bingo verlost während sechs Wochen sechs 3D-Fernseher.**

Man geht in Deckung, weil das Auto auf einen zurast oder man vom Löwen angesprungen wird – und das, obwohl sich alles nur auf dem Bildschirm abspielt. Das Zauberwort lautet 3D-TV, also dreidimensionales Fernsehen, das – durch eine zweifarbige 3D-Brille betrachtet – derartige Effekte sehr realistisch vor Augen führt. Wer solcher Art schon immer in seinem Wohnzimmer fernsehen wollte, aber nicht über die nötige Infrastruktur verfügt, hat jetzt die Möglichkeit, bei Bingo einen hochwertigen 3D-Fernseher mit ca. 120 cm Bildhöhe zu gewinnen.

Man braucht dazu nur bei den nächsten sechs Bingo-Runden mitzuspielen. Denn an jedem der nächsten sechs Samstage, das sind der 4. Juli, der 11. Juli, der 18. Juli, der 25. Juli, der 1. August und der 8. August 2015, wird unter allen in der betreffenden Runde mitspielenden Bingo-Tipps jeweils ein 3D-Fernseher verlost.

Die gewinnbringende Quittungsnummer wird jeweils am Tag nach der Ziehung u.a. auf win2day.at sowie im ORF-Teletext auf Seite 722 veröffentlicht. Die Gewinner werden gebeten, sich im Kunden-Service-Center der Österreichischen Lotterien unter der Telefonnummer 0810/100 200 (max. € 0,10/Minute) zu melden.



Die Online Beratungsstelle für alle Männer in  
Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

# BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

## Eine Botschaft von Ihrer Botschaft...

- Ein aufregender Urlaub?
- Eine individuelle Reise?
- Und dann ein Krisenfall!

Doch wie kann Ihre  
Botschaft Sie erreichen?

**JETZT REGISTRIEREN!**

Einfach das Online-Formular ausfüllen,  
dann können wir Sie im Fall des Falles  
kontaktieren und besser unterstützen.

Ihre Daten werden nur im Krisenfall  
verwendet und automatisch vierzehn  
Tage nach Ende Ihrer Reise gelöscht.

**reiseregistrierung.at**

Ein Service des Außenministeriums



**EUROPA  
INTEGRATION  
ÄUSSERES**  
BUNDESMINISTERIUM  
REPUBLIK ÖSTERREICH

Bitte beachten Sie: Die Reiseregistrierung ersetzt nicht die Eigenverantwortung!

Reiseinformation und Reisewarnungen des Außenministeriums finden Sie unter [www.reiseinformation.at](http://www.reiseinformation.at)  
Bei Notfällen im Ausland sind wir jederzeit unter +43-1-90115-4411 für Sie erreichbar.

## SONNTAG 5. JULI

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Stadtkirche Karlsruhe, mit Pfarrer Dirk Keller. „Was setzt sich durch?“ **ZDF**

**12.00 Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke.** (Kultur). Der Preis wird von dem „Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds“ gestiftet und zeichnet Werke für Toleranz, Humanität und Aufklärung aus. **3sat**

**12.30 Orientierung.** (Religion). Flüchtlingshilfe in Horn, Niederösterreich. – Dalai Lama wird 80. – 600 Jahre Reformator Jan Hus. **ORF 2**

**16.30 Erlebnis Österreich.** (Dokumentation). „Min Weag“ – So weit das Auge reicht und uns die Füße tragen. Durch Vorarlberg führt ein 400 Kilometer langer, abwechslungsreicher Weitwanderweg. **ORF 2**

**21.45 Unter Menschen.** (Dokumentation). Am äußersten Ende Österreichs, direkt an der tschechischen Grenze, leben 40 Schimpansen aus dem ehemaligen Versuchslabor des Pharmakonzerns Immuno, infiziert mit HIV- und Hepatitisviren. Ein einzigartiges Projekt nimmt seinen Anfang: der Versuch, die lebenslang isolierten Tiere an ein artgerechtes Leben in Gruppen heranzuführen. **3sat**

## MONTAG 6. JULI

**20.15 Ziemlich beste Freunde.** (Spielfilm, F, 2011). Charmanter Film mit pfliffigen Dialogen und guten Hauptdarstellern, der zwischen Komik und Sentiment balanciert und dafür plädiert, sozialen und kulturellen Differenzen nicht mit Hass, sondern mit Solidarität zu begegnen. **Das Erste**

**21.00 Der Bauer mit den Regenwürmern.** (Dokumentation). Bei den Biobauern Sepp und Irene Braun in Freising tummelt sich ungefähr die 25-fache Menge Regenwürmer als auf konventionell bewirtschafteten Äckern. Regenwurmrohren nehmen pro Stunde bis zu 150 Liter Wasser auf. **ORF III**

## DIENSTAG 7. JULI

**20.15 Barbara.** (Spielfilm, D, 2012). In der DDR der frühen 1980er Jahre plant eine junge Kinderärztin, die sich nach einer Haftstrafe unter ständiger Stasi-Beobachtung weiß, ihre Flucht in den Westen. Eindrucksvoll gespielter und inszenierter Film. **3sat**



**So 19.15 alpha-Lógos.** Johannes ist anders. Innerhalb der Schriften des Neuen Testaments nimmt das Johannesevangelium eine Sonderstellung ein. Vor allem sein Prolog wurde berühmt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Die Katholische Akademie Bayern stellte diesen Text in den Mittelpunkt einer Tagung. **ARD-alpha**

Foto: BR/Seibold

**22.30 kreuz und quer.** (Religion). Das Christentum und die Sexualität. / 23.25 Die biblischen Plagen – Finsternis über Ägypten. **ORF 2**

**23.50 37 Grad: Wir gehören zusammen!** (Dokumentation). Leben mit meinem behinderten Bruder. Geschwister von kranken oder behinderten Kindern tragen oft eine große Last. Die Doku erzählt, wie behinderte Kinder den Alltag ihrer Geschwister beeinflussen. **3sat**

## MITTWOCH 8. JULI

**19.00 Stationen.** (Religion). Dietrich Bonhoeffer: Pfarrer und Widerstandskämpfer. **BR**

**20.15 Was bleibt.** (Fernsehfilm, D, 2015). Während eines Sommerwochenendes gerät das Familiengefüge aus der Balance, als die seit Jahren seelisch labile Mutter ankündigt, keine Psychopharmaka mehr zu nehmen. Ein schnörkelloses, eindringliches Drama als leises, vorzüglich gespieltes Gruppenbild. **Das Erste**

## DONNERSTAG 9. JULI

**22.45 Lincoln.** (Spielfilm, USA, 2012). Kammerspielartig aufbereitetes Porträt des US-Präsidenten Abraham Lincoln (1809 bis 1865). Der Film überzeugt als präzise, vorzüglich gespielte Einlassung auf einen politischen Prozess um Rede- und Streitkultur, der durchaus auch auf heutige Zustände übertragbar ist. **Das Erste**

## FREITAG 10. JULI

**12.30 In Gottes Namen!?** (Dokumentation). Menschen bei der Heiligtumsfahrt des Bistums Aachen. **3sat**



**Sa 10.10 Auf dem Jakobsweg mit Paulo Coelho.** Der brasilianische Schriftsteller Paulo Coelho führt den letzten Abschnitt des Jakobswegs entlang von den Pyrenäen nach Santiago de Compostela – im Mittelalter die wichtigste Strecke. Dabei philosophiert er über seine Fehler und Schwächen und über Hürden in seinem Leben, die ihn verzweifeln ließen. **3sat**

Foto: ORF/TELCAS

**19.40 Hoagascht.** (Reportage) A guade Schneid. Christina Brunauer erfährt, warum das Sennenmähen eine Renaissance erlebt. **ServusTV**

**20.15 Nicht ohne meinen Enkel.** Fernseh-Drama um einen durchaus nachvollziehbaren Generationenkonflikt. Ins Zentrum des Films steht ein kleiner Bub, der hilflos der vermeintlichen „Liebe“ seiner wichtigsten Bezugspersonen ausgeliefert ist. **Das Erste**

## SAMSTAG 11. JULI

**9.35 Kultweg Jakobsweg.** (Dokumentation). Was er verspricht und was er hält. **3sat**

**17.00 Unser Österreich.** (Dokumentation). Die Seebären – Segler auf dem Neusiedler See. **ORF III**

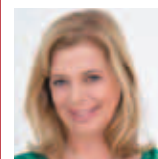
**17.25 Unser Österreich.** (Dokumentation). Wörthersee. Bühne für Tier und Mensch. **ORF III**

**18.40 Unser Österreich.** (Dokumentation). Bodensee. Smaragd im Herzen Europas. **ORF III**

**20.15 zeit.geschichte.** (Dokumentation). Bruderkrieg – Der Kampf um Titos Erbe. Anlässlich des 20. Jahrestags des Massakers von Srebrenica zeigt ORF III die sechsteilige Dokumentation über den Zerfall Jugoslawiens nach dem Tod von Josip Broz Tito sowie die anschließenden Jugoslawienkriege. **ORF III**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Barbara Haas, Bildungshaus St. Michael, Tirol. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre St. Martin im Mühlkreis, Oberösterreich. Lieder aus dem Gotteslob; Richard R. Terry: Short Mass in C. So 10.00, Ö2.



**Die Ö1 Kinderuni.** Wieviele Sprachen gibt es? Vom Sprechen mit Stimme, Mund und Händen. So 17.10, Ö1.

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So-Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Ursula Baatz, Journalistin. „Herz, das in alle zehn Richtungen geht.“ Zum 25. Todestag von Hugo Enomiya-Lassalle. Mo-Sa 6.57, Ö1.

**Radiokolleg.** A cappella. Singen ohne Netz. Mo-Do 9.45, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo-Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Making Africa. Über zeitgenössische Kreativwerkstätten auf dem afrikanischen Kontinent. Mo 19.05, Ö1.

**Dimensionen.** Atmen. Meditieren. Führen. Meditation als Schlüsselfaktor der Zukunft. Di 19.05, Ö1.

**Praxis – Das Beste zum Wiederhören.** Äthiopien – Fundamente des Friedens. Mi 16.00, Ö1.

**Konzert am Vormittag.** G. F. Händel: Utrechter Te Deum D-Dur HWV 278; Vivaldi: Gloria D-Dur RV 589; M. Charpentier: Te Deum D-Dur H 146. Do 10.05, Ö1.

**Dimensionen.** Grüner Kapitalismus – Die Bioökonomie als globale Lösung? Do 19.05, Ö1.

**Hörbilder.** Damaskus mon amour. Fünf Freunde in Syrien, gefangen im Bürgerkrieg. Feature. Sa 9.05, Ö1.

**Tao.** „Shinto.“ Wie ein Oberösterreicher auf den Weg der Götter kam. Sa 19.05, Ö1.

## Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsquellen: [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de) Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Beten mit Benedikt XVI.



## TERMINE

► **Orchestermesse zum Patrozinium in Götzis.** Mit dem Kirchenchor unter der Leitung von Brigitte Dünser. Zur Aufführung kommen Werke von Joseph Haydn und Georg Friedrich Händel.

**So 5. Juli, 9 Uhr,** Pfarrkirche, Götzis.

► **Sonntagsmusik zum Sommeranfang.** Orgelmatinée mit Jürgen Natter. Er spielt Werke von Francois Couperin, Fritz Werner und Johann Sebastian Bach.

**Sonntag, 5. Juli, 11.15 Uhr,** Pfarrzentrum, Altach.

► **„So geht's zua bei uns in Wien“.** „Kultur in Bildstein“ lädt ein zum Konzert mit dem Symphonischen Schrammelquintett (Wien) und Birgit Plankel (Gesang).

**So 5. Juli, 20 Uhr,** Kultursaal, Bildstein.

► **Film: Victoria.** In einer einzigen Einstellung gefilmter atemloser Trip durch eine Berliner Nacht. Regie: Sebastian Schipper.

**Mi 8. Juli, 18 Uhr,**

**Do 9. Juli, 19.30 Uhr,** Cinema Dornbirn.

► **TTIP und die Arbeitsmärkte.**

Die Werkstattgespräche wollen möglichst viel Licht ins Dickicht der Diskussion bringen und fragen, wie sich das Freihandelsabkommen konkret auf den Arbeitsmarkt auswirken wird. Expert/in: Bernhard Tröster und Angela Pfister.

**Mi 8. Juli, 19.30 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

► **Repair-Café.** Defekte Sachen unter Anleitung von Experten selber reparieren.

**Sa 11. Juli, 14 bis 17 Uhr,** Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Abendwallfahrt** mit Abt Emmanuel Rutz von der Benediktinerabtei in Uznach.

**Mo 13. Juli, 19.15 Uhr:** Rosenkranzgebet mit Anbetung (Beichtgelegenheit); **20 Uhr:** Eucharistiefeier. Kloster Mariastern-Gwigg, Hohenweiler.

► **Örflawallfahrt.** Mit einem Gebetsgang durch die Örflaschlucht beendet die Katholische Männerbewegung das Arbeitsjahr. Alle sind herzlich eingeladen.

**Do 16. Juli, 19 Uhr:** Treffpunkt Schwimmbad Götzis;

**20 Uhr:** Gottesdienst in der Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast.

► **Exerzitien-Monat der Jesuiten.** Im August bieten die Jesuiten 7- und 8-tägige Exerzitien im Exerzitienhaus der Kreuzschwester in Hall in Tirol an.

Nähere Infos unter [www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at) oder T 0676 8772 2445.

## TIPPS DER REDAKTION



PETER

► **Familien.Mahl.Zeit.** Auf kreative, spielerische und besinnliche Art und Weise wird ein Gottesdienst vorbereitet und gefeiert. Eingeladen sind Kinder mit Müttern, Vätern, Paten oder Großeltern. Anmeldung zum Mittagessen unter T 05523 62501-828.

**So 5. Juli, 9.30 Uhr:** Workshops; **11.30 Uhr:** Gottesdienst (der Gottesdienst steht auch allen offen, die nicht beim Workshop dabei waren).

► **Konzert: Saxophon und Orgel.** Mit Fabian Pablo Müller und Bruno Oberhammer. Die beiden Vorarlberger Musiker bewegen sich durch vier Jahrhunderte - bis sie bei Eigenimprovisationen ankommen. Gespielt werden Werke von Johann Pachelbel, Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach und Miklos Sokola.

**So 5. Juli, 20 Uhr,** Pfarrkirche Hittisau.



PFORTE.AT

► **Musikalischer Spaziergang.** „musik in der pforte“ startet die Spaziergänge unter dem Motto „Nkosi sikele' I Afrika!“ (Gott segne Afrika) mit Solistinnen und Solisten des Bochabela String Orchestra.

**So 5. Juli, 15.45 Uhr:** Spaziergang (Treffpunkt beim Schwimmbad Götzis), **17 Uhr:** Konzert, Wallfahrtskirche St. Anna, St. Arbogast. [www.pforte.at](http://www.pforte.at)

► **Kontemplative Exerzitien** auf dem Hintergrund der ignatianischen Spiritualität. Elemente dieser Schweigeexerzitien: Meditation, Leibübungen, Wahrnehmungsübungen, persönliche Begleitgespräche, tägliche Eucharistiefeier. Begleitung: Pfr. Ernst Ritter (Klösterle) und Sr. Anna Brunner (Luzern). Anmeldung: T 05522 44290. **Sa 25. Juli, 18 Uhr, bis Di 4. August, 9 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

# Endstation Sehnsucht

Eine Reise durch Yerushalayim-Jerusalem-Al Quds  
Jüdisches Museum Hohenems  
10. Mai 2015 – 14. Februar 2016

Schweizer Str. 5 | 6845 Hohenems  
[www.jm-hohenems.at](http://www.jm-hohenems.at)  
Öffnungszeiten Museum & Café:  
Di bis So und feiertags 10–17 Uhr

JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS

0552 44290

## Feuerbestattung-der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

► **Trauercafé.** Hospiz Vorarlberg bietet offene Treffen an, die der Trauer Raum geben.

**Sa 4. Juli, 9.30 bis 11.30 Uhr,** Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstr. 30, Dornbirn.

**Sa 11. Juli, 9.30 bis 11.30 Uhr,** Kapuzinerkloster, Feldkirch.

## GEWINNSPIEL

Die Antwort auf das Kisi-Gewinnspiel lautete: Die Autorin des Musikkals „Paulus - von Gott berufen“ ist Birgit Minichmayr.

Je eine eine DVD des Musicals haben gewonnen:

**Christine Metzler,** Ludesch  
**Petra Raid,** Langenegg  
**Karin Oberhauser,** Wolfurt

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer  
E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz** ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR****Neue Asylpolitik nur zum Träumen?**

Vision einer Politikerrede:

„Liebe Landsleute! Die hohen Zahlen von Asylsuchenden stellen uns alle vor große Herausforderungen, die wir nur gemeinsam lösen können. Und diese Herausforderungen werden aller Voraussicht nach nicht heuer, nicht im nächsten Jahr und auch nicht 2017 enden, weil sich die Lage in den Herkunftsländern dieser Menschen leider kaum ändern wird. Daher haben wir – Bund, Länder und Gemeinden – uns entschlossen, unsere Kräfte zu bündeln und eine gemeinsame Steuerungsgruppe zu bilden, die verbindlich und rasch die Verteilung und Unterbringung dieser Menschen organisiert.“

Hier endet die Vision. Die Realität sieht anders aus: Der Asylgipfel vergangene Woche war ein Fiasko, weil parteipolitische Spielchen und Eigeninteressen die Oberhand behielten. Dass das für die Regierungsparteien angesichts zweier anstehender Länderwahlen auch strategisch so ziemlich das Schlechteste war, was sie tun konnten, sei hier nur nebenbei bemerkt. Auch auf europäischer Ebene wird alles andere als verantwortungsbewusst gehandelt, weil es gegen die notwendige europaweite Verteilung der Flüchtlinge starke Widerstände gibt. Dabei muss man sagen: Das Problem sind einzelne Nationalstaaten und nicht die EU. Die Flüchtlingsproblematik wäre vielmehr sogar ein Argument für mehr EU-Kompetenzen!

Das sind freilich alles langfristige Überlegungen, welche die aktuelle Situation vor Ort in Österreich nicht lösen. Hier bleibt nur die schlichte Wahrheit, dass Lösungen nur gemeinsam gefunden werden können. Deshalb kann die Parole nur lauten: Zurück an den Verhandlungstisch!

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**KOPF DER WOCHE: KLAUS SCHWERTNER, „GEGEN UNRECHT“-INITIATOR****„Nicht tatenlos zusehen!“**

**Mehr als 55.300 Menschen haben bereits die Initiative „Gegen Unrecht. Stoppen wir das Massensterben im Mittelmeer!“ unterstützt. Kürzlich wurde die Petition „für mehr Menschlichkeit in der Flüchtlingspolitik“ der Bundesregierung übergeben. Ins Leben gerufen hat sie Klaus Schwertner.**

SUSANNE HUBER

LAURENT ZIEGLER



„Dieses Politik-Hickhack zwischen Bund, Ländern und Gemeinden in Österreich, aber auch zwischen den Mitgliedstaaten auf EU-Ebene wird auf dem Rücken schutzsuchender Männer, Frauen und Kinder getragen. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wenn hilfesuchende Menschen vor den Toren Europas

**„Zehntausende Menschen haben sich mit ihrer Unterschrift deutlich für eine andere Flüchtlingspolitik in Österreich und in ganz Europa ausgesprochen – für mehr Menschlichkeit, für Menschenrechte und Lebensrettung.“**

**KLAUS SCHWERTNER**

ums Leben kommen. Mehr als 20.000 Flüchtlinge starben in den vergangenen 25 Jahren im Mittelmeer in der Hoffnung auf Sicherheit und ein menschenwürdigeres Leben. Dieses Sterben muss ein Ende haben“, sagt Klaus Schwertner.

**Nächstenliebe.** Nur wenige Stunden nach der Tragödie im April, bei der mehr als 1100 Flüchtlinge auf hoher See ertrunken sind, wurde die Initiative „Gegen Unrecht“ von der Caritas gemeinsam mit dem Roten Kreuz, Amnesty International, Diakonie und SOS-Kinderdorf gestartet. „Sie wird so lange laufen, bis die Verantwortlichen nicht mehr ihre Augen verschließen und sich für eine menschlichere Flüchtlingspolitik aussprechen“, so der studierter Gesundheitsmanager. Der 38-Jährige ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Seit 2008 ist er bei der Caritas der Erzdiözese Wien tätig; zunächst war er Pressesprecher, seit 2013 ist er Geschäftsführer. „Bei der Caritas zu arbeiten ist wohl der schönste Beruf, den ich mir vorstellen kann. Gemeinsam mit anderen die Gesellschaft ein Stück weit zu verändern, die Kluft zwischen Arm und Reich an der einen oder anderen Stelle zu überwinden, Begegnungen und Hilfe zu ermöglichen – all das erfüllt meinen Arbeitsalltag sehr. Caritas bedeutet für mich persönlich Nächstenliebe ohne Wenn und Aber.“

► [www.gegen-unrecht.at](http://www.gegen-unrecht.at)

**ZU GUTER LETZT****Bitte lächeln!**

Schüler/innen aus den Klassen 3a und 3b der Talenteschule Doren besuchten Bischof Benno Elbs in Feldkirch. Ihre Religionslehrerin Christine Haller schreibt: „Bischof Benno Elbs hat ein Lächeln auf die Gesichter der Drittklässler gezaubert.“ Nach einem herzlichen Empfang erklärte Bischof Benno seine Arbeit und die Bischofsinsignien



wie Stab und Mitra. Mit viel Geduld beantwortete er die Fragen der Jugendlichen. Danach gab es noch Eis und eine kleine

Führung durch den Feldkircher Dom. Den Abschluss bildete ein Besuch im Kapuzinerkloster bei der Reliquie des hl. Fidelis. **RED**

**HUMOR**

Ein Kind steht am Poolrand. „Nicht springen, es ist doch noch kein Wasser drin!“, ruft sein Freund. – „Macht nichts, ich bin Nichtschwimmer.“



**s' Kirchamüse**

**D'Queen hot sich jo net gad bsundrigs über s'Gschenk vom dütscha Bundespräsident gfreut - a Gemälde wo sie uf ma blaua Roß abbildat isch.**

**Najo, wia hasts so schö: Anam gschenкта Gaul schaut ma net ins Maul. Es gilt oh für Monarchina.**